Westfälische Tageszeitung

Kreiszeitung für den Kreis Ahaus

10 Rpf. im Einzelverkauf

Eigene Vertretungen

Verlag u. Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernspr.-S.-Nr. 2 42 31. Hauptschriftleitung: Münster i. W., Gallitzinstr. 13. Bezugspreis: Ausgabe A 2.10 RM, Ausgabe B (Bezirksausgabe) 2.25 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24.5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7 mal wöchentl. morgens. Anzeigen: Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gr. 15.00 RM, bis zu 50 Gr. 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Bezirksausgaben besondere Preislisten. Postscheckkonto: Köln Nr. 42114.

Ahaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 516; Ahlen: Adolf-Hitler-Straße 30, Fernsprecher Nr. 777; Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; Borken: Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; Borghorst: Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 222; Burgsteinfurt: Lindenstr. 75, Fernsprecher Nr. 232; Coesfeld: Hindenburgplatz 4, Fernsprecher Nr. 394; Dülmen: Adolf-Hitler-Straße 50, Fernsprecher Nr. 632; Emsdetten: Münsterstr. 1, Fernspr. Nr. 376; Greven: Münsterstr. 1, Fernspr. Nr. 225; Gronau: Adolf-Hitler-Str. 36, Fernspr. Nr. 260; Ibbenbüren: Adolf-Hitler-Str. 7, Fernspr. Nr. 343; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz 11, Fernspr. Nr. 516; Lüdinghausen: Markt, Fernspr. Nr. 338; Ochtrup: Bahnhofstr. 18, Fernspr. Nr. 305; Rheine: Bahnhofstr. 2, Fernspr. Nr. 2352; Warendorf: Oststraße 24, Fernspr. Nr. 577; Werne: Kirchplatz 8, Fernspr. Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP. UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

90. Jahrgang — Dienstag, den 10. Juni 1941 — Nummer 158

Neues Inferno über Alexandria

Reuter muß zugeben: „Der schwerste und längste Angriff auf den Hafen"

Berlin, 9. Juni.

Aus Alexandria liegt ein Reuter-Bericht vor, demzufolge die deutsche Luftwaffe „einen zweiten wütenden Luftangriff" auf die militärischen Ziele dieses britischen Flottenstützpunktes unternommen hat. Er sei die ganze Nacht hindurch „einem neuen bösen Blitz ausgesetzt" gewesen.

Die Nazi-Geschwader, so heißt es in dem Bericht weiter, seien bis zu einer fast selbstmörderischen Tiefe herabgestoßen und hätten Schauer von Spreng- und Brandbomben fallen lassen. Der Hauptangriff entwickelte sich im Hafengebiet, wo eine große Anzahl der angreifenden Flugzeuge durch das höllische Abwehrfeuer der Briten hindurchdrang und ihre Bombenlast herabregnen ließ. Ein Inferno von pfeifenden und explodierenden Granaten nennt der Reuter-Bericht die vergebliche Abwehr der Flak, und erst in der Morgendämmerung erstarrt der Donner der Abwehrgeschütze, als der schwerste und längste Luftangriff auf Alexandria sein Ende nahm.

Es will etwas heißen, wenn Reuter diesen Schlag der deutschen Luftwaffe mit so plastischen Worten schildern und die Schwere des Angriffs zugeben muß!

Ununterbrochen 6 Stunden

Von unserem ost-Berichterstatter

Stockholm, 9. Juni

Der nächtliche Angriff auf Alexandria in der Nacht zum Sonntag hat, wie aus zufälligen Meldungen aus Kairo hervorgeht, nicht weniger als ununterbrochen sechs Stunden gedauert. Weiter wird gemeldet, daß der Angriff von ganzen Geschwadern durchgeführt wurde. Der Angriff richtete sich vor allem gegen die Versorgungsanlagen und das Arsenal sowie die im Hafen liegenden Kriegsschiffe. Es wurde mit Sprengbomben aller Kaliber angegriffen. In weiteren englischen Meldungen wurde betont, daß die im Hafen liegenden britischen Kriegsschiffe ein Flakfeuer auf die angreifenden deutschen Maschinen eröffnet hätten, wie dies noch nie der Fall gewesen sei. Das Flakfeuer wurde als ein wahres Höllenfeuer bezeichnet. Selbstverständlich wird englischerseits die Behauptung aufgestellt, daß nicht ein einziges der im Hafen von Alexandria liegenden Kriegsschiffe getroffen worden sei.

Aegyptisches Communiqué

Von unserem tt-Berichterstatter

Genf, 9. Juni.

Ueber den neuen Angriff der deutschen Luftwaffe auf den britischen Flottenstützpunkt Alexandria wird vom ägyptischen Innenministerium eine Verlautbarung veröffentlicht, in der zugegeben wird, daß der durch das Bombardement angerichtete Schaden bedeutend sei. Es sei noch nicht möglich gewesen, die Zahl der Opfer festzustellen, doch befürchte man, daß diese zahlreich seien.

Wilde Flucht aus der Stadt

Kilometerlange Wagenkolonnen

Stockholm, 9. Juni

Angesichts der ernsten deutschen Luftangriffe meldet Reuter, nehme die Flucht ägyptischer Familien aus Alexandria die verwirrtesten Formen an. Wagenkolonnen dehnten sich auf viele Kilometer aus. Alle nur verfügbaren Fahrzeuge würden benutzt. Man häufte darauf in buntem Durcheinander Matratzen, Möbel, Grammophonapparate, Kleidungsstücke u. a. Die weniger Glücklichen, die keinen Wagen hätten, trügen ihre Matratzen und andere Pakete auf dem Kopfe und führten dazu oft noch einige Ziegen mit. Der Bahnhof in Alexandria ist, wie Reuter meldet, während des ganzen Tages mit Tausenden von Aegyptern gefüllt, die versuchen, mit den planmäßigen und extra eingelegten Zügen die Stadt zu verlassen.

Englands Schuld!

300 000 Pfund für die Opfer des ersten Luftangriffs auf Alexandria

Damaskus, 9. Juni

Kennzeichnend für die Schwere des ersten deutschen Luftangriffes auf den von England als militärischen Stützpunkt mißbrauchten ägyptischen Hafen Alexandria ist die Tatsache, daß die ägyptische Regierung, wie aus Kairo verlautet, für die Opfer die Summe von 300 000 ägyptischen Pfund zur Verfügung gestellt hat.

U-Boote versenkten 31 500 BRT

Berlin, 9. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unterseeboote versenkten feindliche Handelsschiffe mit zusammen 31 500 BRT.

Verbände der deutschen Luftwaffe führten in der Nacht zum 8. Juni einen weiteren, besonders erfolgreichen Angriff auf den britischen Flottenstützpunkt Alexandria durch. Mehrere schwere Bombentreffer wurden trotz starker Abwehr in Hafenanlagen und Marinedepots erzielt. In kriegswichtigen Anlagen entstanden mehrere Großfeuer.

In den britischen Gewässern versenkten Kampfflugzeuge während der letzten Nacht zwei Handelsschiffe mit zusammen 7000 BRT und bombardierten Hafenanlagen an der Süd- und Südostküste Englands. Bei Tage belegte ein Kampfflugzeug ein Rohstofflager in Südengland erfolgreich mit mehreren Bomben.

In Nordafrika wurden wieder britische Batteriestellungen vor Tobruk mit Artilleriefeuer bekämpft und durch deutsche und italienische Kampffliegerverbände Befestigungsanlagen und Flakstellungen bei Tobruk mit sehr guter Wirkung angegriffen.

Der Feind griff in der letzten Nacht mit schwachen Kräften Westdeutschland an. Unter der Zivilbevölkerung gab es einige Tote und mehrere Verletzte. Militärische oder wehrwirtschaftliche Schäden entstanden nicht. Brände in mehreren Wohnhäusern konnten schnell gelöscht werden.

In der Zeit vom 4. bis 8. Juni verlor der Feind 10 Flugzeuge. Davon wurden 8 in Luftkämpfen, 2 durch Vorpostenboote abgeschossen. Während der gleichen Zeit gingen 9 eigene Flugzeuge verloren.

Kapitänleutnant Liebe und Oberleutnant z. S. Endraß haben als vierter und fünfter Unterseeboot-Kommandant eine Versenkungsziffer von je 200 000 BRT überschritten.

In den Kämpfen um Kreta zeichneten sich die unter Führung von Major Koch, Hauptmann Altmann und Oberleutnant Genz stehenden Fallschirmverbände durch Kühnheit und Heldenmut besonders aus. Die unter Führung von Generalmajor Meindl, Oberst Heiderich, Oberst Bräuer, Oberst Ramke und Oberst Sturm stehenden Fallschirmverbände schufen nach harten Kämpfen die entscheidenden Voraussetzungen für die Eroberung Kretas.

Tobruk wird zermürbt

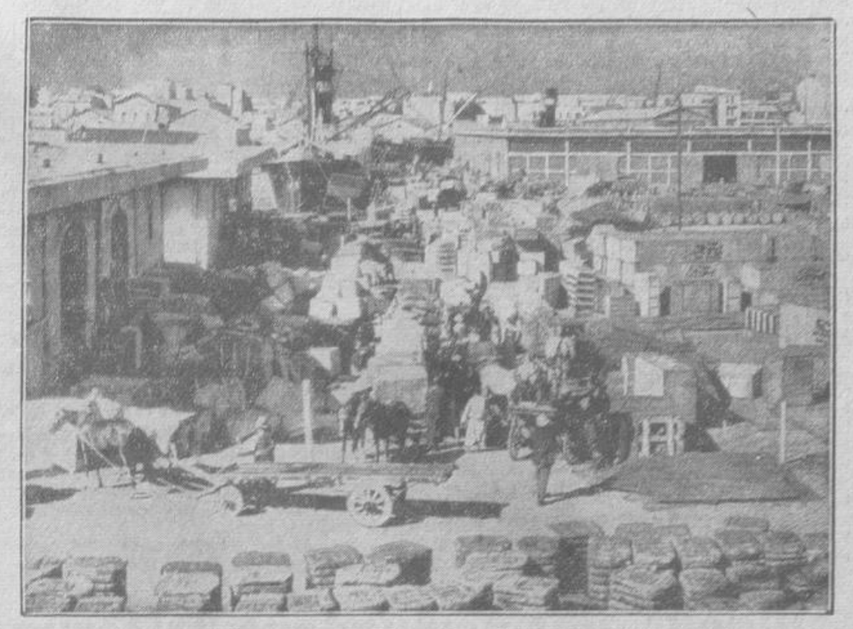
Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 9. Juni.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika erzielte unsere Artillerie Treffer auf zwei Dampfern, die in Tobruk einfuhren. Die Luftwaffe erzielte Treffer auf Lagerhallen und Stellungen vor Tobruk. Feindliche Kraftfahrzeuge wurden durch Treffer unserer Flugzeuge zerstört. Der Feind unternahm Einflüge auf Benghasi, Derna und Tripolis.

In Ostafrika dauern die erbitterten Kämpfe im Gebiete von Galla und Sidamo an. Im Gebiete von Gondar lebhafte Tätigkeit der feindlichen Artillerie, die von der unseren wirksam bekämpft wird.



Der mit Kriegsmaterial vollgestopfte Hafen Alexandria. Ein Blick auf die in unserem Bild gezeigten Dockanlagen dieses wichtigen britischen Versorgungshafens läßt erkennen, daß der dort angerichtete Schaden gewaltig sein muß, denn alle Anlagen sind mit Kriegs- und Verpflegungsmaterial für die britischen Streitkräfte im mittleren Osten angefüllt (Associated-Preß-M.)

Zwei Vorstöße gegen Syrien

Jordantal und Drusengebirge — Richtung Damaskus

Von unserem ständigen Vertreter

jb. Paris, 10. Juni

Der englische Angriff gegen Syrien und Libanon hat an zwei Punkten eingesetzt: Von Palästina und von Transjordanien aus. Der erste Vorstoß richtet sich auf Merdj-Ayoun, wo ausschließlich Engländer festgestellt wurden. Gaullistische Truppenkonzentrationen dagegen wurden bei Mafrak festgestellt. Die Angriffsfront erstreckt sich von Merdj-Ayoun im Libanon bis zum Fuße des Drusengebirges.

Von französischer militärischer Seite wird unterstrichen, daß keine geschlossene Angriffsfront entstanden sei, sondern der Vorstoß erfolge in getrennten Kolonnen. Der Verlauf der Operationen werde im wesentlichen bestimmt durch das Tal des Jordan, der der Gegend seinen Stempel aufdrückt. An der gesamten Südgrenze von Syrien und Libanon ist das Gelände sehr zerklüftet und unwegsam. Einen tiefen Einschnitt bildet die Schlucht zwischen Libanon und Antilibanon. An der transjordanischen Grenze ist das Gelände leichter befahrbar und daher für Panzer geeigneter, jedoch handelt es sich überwiegend um Wüste. Die französische Aufklärung hat eine Marschkolonne festgestellt, die von Dera in Richtung Damaskus marschiert. Damaskus ist von Dera in der Luftlinie über 100 Kilometer entfernt.

Das Oberkommando der französischen Levantearmee gab in der Nacht zum Montag ein weiteres Communiqué heraus. Darin wird festgestellt, daß die britischen Truppen ihre Angriffe an der syrischen und libanesischen Südgrenze ständig wiederholt haben. Die französischen Streitkräfte haben auf der ganzen Linie Widerstand geleistet. Drei englische Flugzeuge wurden von der französischen Flak abgeschossen. Eine Anzahl englischer Panzerwagen wurde zerstört.

Am Sonntagnachmittag wurde Beirut zweimal bombardiert, zwei kleine Petroleumreservoire gerieten in Brand. Die Flugplätze von Mezze, Nerab und Rayak sind bombardiert worden, doch ist nur geringer Schaden entstanden.

Die Regierung des Libanon wendet sich in einer Verlautbarung gegen die tendenziöse Presse- und Rundfunkkampagne über Syrien und Libanon und weist dabei insbesondere die Behauptung zurück, daß die libanesische öffentliche Meinung nichts gegen eine britische Intervention im Libanon einzuwenden habe. Die libanesische Regierung erklärt, daß der Libanon über seine Geschicke selbst bestimme und Frankreich volles Vertrauen für die Erhaltung des Friedens und der Sicherheit schenke. Sie lehne deshalb jede Abenteuerpolitik ab, die das Land in einen Konflikt hineinziehen und es in ein Schlachtfeld verwandeln könnte. Regierung und Bevölkerung seien sich darin einig, daß es ihre Pflicht sei, eine solche Eventualität auszuschließen.

Nach Bekanntwerden des britischen Angriffs auf Syrien versammelten sich die Einwohner der syrischen und libanesischen Städte und brachten den französischen Behörden Sympathiekundgebungen dar. Zahlreiche arabische Persönlichkeiten richteten an General Dentz Telegramme, in denen sie ihre Loyalität in diesem schweren Augenblick versichern. In Djebel-Drus erließ der Führer der Drusen, Sultan Pascha Atraschi, eine Proklamation, in der die Unterstützung der Drusen gegen den britischen Angriff uneingeschränkt zugesagt wird.

Der französische Botschafter in Madrid, Pietri, hat im Auftrage seiner Regierung am Sonntagabend bei dem englischen Botschafter schärfsten Protest gegen den englischen Angriff auf Syrien und den Libanon erhoben.

Britischer Transportzug überfallen

Irakische Freischaren rieben die Besatzung auf

Von unserem ständigen Vertreter.

hn Rom, 10. Juni.

Ein britischer Transportzug, der englische Truppen von Basra nach Bagdad befördert, ist — nach einer Stefani-Meldung aus Teheran — in der Wüste von irakischen Freischaren zum Entgleisen gebracht worden. Ein großer Teil der indischen Verbände wurde dabei getötet. Auch aus anderen Teilen des Irak werden Ueberfälle auf britische Transporte gemeldet.

Neuer frecher Schwindel Churchills

Berlin, 9. Juni

Um der englischen Aggression gegen Syrien ein wenn auch noch so fadenscheiniges Mäntelchen umzuhängen, läßt jetzt Churchill durch die Reuter-Agentur und den sogenannten freien französischen Rundfunk in der Levante die Meldung verbreiten, daß 140 deutsche Fallschirmjäger, darunter ein Oberst, in Syrien von den Engländern gefangengenommen seien.

Natürlich ist an dieser Meldung kein wahres Wort. Sie ist ebenso frei erfunden wie die kürzliche freche Lüge, daß deutsche Fallschirmtruppen auf Kreta in neuseeländischen Uniformen gelandet seien. Auch dieses nur zu durchsichtige Schwindelmanöver Churchills reiht sich seinen bisherigen Lügen würdig an.

„Times" sieht „schwarze Wolken"

Bern, 9. Juni.

„Der doppelte Verlust", so schreibt die „Times", „den Kreta als unser letzter Stützpunkt in Südosteuropa und als größte und für uns am günstigsten gelegene griechische Insel bedeutet, wirkt bereits auf unsere Lage im östlichen Mittelmeer zurück. Aber noch andere Gefahren ziehen wie schwarze Wolken am Horizont herauf. Bei diesen letzten Schicksalsschlägen", so fährt das Londoner Blatt fort, „haben sich der Mut und die Klugheit des australischen Ministerpräsidenten Menzies außerordentlich wertvoll und stärkend gezeigt. Nach seinem anregenden Besuch in England war zu bedauern, daß er uns verlassen mußte, und wir wären alle erfreut, ihn wiederzusehen. Ob er wieder einmal in der Lage sein wird", schmeichelt „Times", „an unseren Beratungen teilzunehmen und mit ihm andere Führer der Dominien, oder nicht — so muß doch anerkannt werden, daß das ganze Empire diesen Krieg mit großer Aufopferung führt".

Diese plumpen Schmeicheleien, die „Times" Herrn Menzies und anderen Englandknechten in den Dominien widmet, sind ein billiger Trost für die Völker Australiens und Neuseelands, die feststellen müssen, daß — ähnlich wie am Olymp und vor den Thermopylen — ihre Truppen auf Kreta 64 v. H. ihres Bestandes verloren, während die Engländer durch vorzeitige Flucht mit einem Verlust von 25 v. H. davongekommen sind.

Sie verlangen die volle Wahrheit!

Newyork, 9. Juni.

922 Delegierte des Nationalverbandes der englischen Journalisten und des Nationalrates für Zivilrechte, dem zahlreiche Journalisten, Gewerkschaftler und führende Liberale angehören, haben auf einer Tagung, wie „Newyork Times" aus London meldet, einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die britische Zensur scharf gerügt und eine freizügigere Handhabung des Nachrichtenwesens gefordert wird. Zahlreiche Redner der Tagung forderten die Veröffentlichung der „vollen Wahrheit" über den Kriegsverlauf, gleichgültig ob sie gut oder schlecht ist. Gleichzeitig verlangten sie mehr „Objektivität" und protestierten gegen die Art der Nachrichten, wie sie der englische Rundfunk verbreitet.

Italiens Beitrag zum Sieg

Ein Jahr Kampf an der Seite Deutschlands

Von Wolfdieter Langen, Rom

Nach zwölf Monaten Kampf, Opfern und Erfolgen jährt sich am 10. Juni der Tag, da Italien im Willen zur Gestaltung einer eigenen nationalen Zukunft getreu seines Bündnisses mit Deutschland und im Bewußtsein seiner Mission für ein neues Europa die Waffen zur Befreiung der europäischen Völker gegen England erhob. Im Verlauf dieses Krieges hat sich der italienische Soldat von den cottischen Alpen bis zu den Steppen Abessiniens, von den Wüsten Nordafrikas bis zu den Hochgebirgen Südalbaniens geschlagen. Mehr als 20 000 Kreuze auf den Schlachtfeldern Europas und Afrikas künden von denen, die im höchsten Einsatz für ihr Volk und seine Zukunft fielen. Im Geiste ihres Vermächtnisses an die Nation hat Italien dem Ansturm der Kräfte des englischen Weltreiches im Winter 1940/41 widerstanden, die Blutlast getragen und den stillen Befehl dieser 20 000 in den Siegen der Achse erfüllt. An dem Tag, da nach dem Operationsplan des Feindes Italien seit Monaten aus tausenden Wunden blutend, niedergestreckt, seine Flotte zerschlagen, seine Luftwaffe vernichtet, um einen Separatfrieden bittend und der Sieg Englands im Mittelmeer durch die Ausschaltung Italiens aus dem Krieg an der Seite Deutschlands gekrönt sein sollte, steht Italien kampfbereit und siegessicher in der gepanzerten Front gegen England. Die große Hoffnung Churchills und der Empire-Strategen, Italien isoliert zu schlagen, das Mittelmeer, wie schon im Weltkrieg, zum Sammelplatz der strategischen Reserven des Empire zu machen und Deutschland vom Süden her zu betrügen, wurde zu einer der größten Illusionen Englands. In demselben Raum, wo Großbritannien unter Einsatz seiner Weltreichskräfte vermittels eines Teilsieges einen Endsieg vorbereiten zu können glaubte, empfing es durch die Waffengemeinschaft der Achse von der Cyrenaika über den Epirus bis Kreta eine seiner schmerzlichsten Niederlagen. Eine spätere Geschichtsschreibung wird für das erste Kriegsjahr Italiens immer die Tatsache als die wichtigste ansprechen, daß Italiens Widerstand von Dezember bis März diese Pläne hinderte und damit das Fundament zu der Siegeskette der Achse in der Schlacht um das Mittelmeer erhielt. Gegenüber diesem Kräfteeinsatz des englischen Empire erlebte Italien nach Anfangserfolgen in den Wintermonaten 1940/41 ernste Stunden. Trotz des Verlustes der Cyrenaika, des englischen Vormarsches in Abessinien, des erbarmungslosen Kampfes in Südalbanien bekannte sich Italien zur Wahrheit des Satzes des italienischen Wehrmachtsberichtes vom 25. Juni 1940, also nach dem militärischen Zusammenbruch Frankreichs: „Der Krieg gegen England dauert an und wird bis zum Endsieg fortgesetzt." In der mit starker zahlen- und materialmäßiger Überlegenheit vorgetragenen militärischen Offensive des Gegners geballte sich Englands Zersetzungsoffensive gegen die innere Front Italiens. Während in der Cyrenaika bei Keren der italienische Soldat angegriffen wurde, sollte in der Heimat selbst mit Churchills Botschaft an das italienische Volk, der moralischen Pression von seiten der Vereinigten Staaten, der Rüst-Angriffe auf die Zivilbevölkerung, der Beschießung Genuas durch englische Flottenverbände der Faschismus unter Druck gesetzt werden. Der Angriff kulminierte in der direkten Bedrohung der Ostflanke Italiens mit dem Staatsstreich in Belgrad und forderte damit Deutschlands sofortiges Zuschlagen auf dem südöstlichen Sektor Europas gegen England heraus.

Italien hatte bis dahin dem englischen Angriff widerstanden. Es beteiligte sich jetzt zum südalbanischen Hochgebirge bis zu der Mazedonien an der Siegesserie der Achse. Alle Voraussetzungen aber, die der Kriegseintritt Italiens am 10. Juni 1940 der Achse gebracht hatte, die Verhinderung der englischen Mittelmeerpassage, die Bildung einer großen strategischen Reserve Englands im Nahen Osten und die Unterbrechung der unmittelbaren Verbindung zwischen England und seinem Weltreich blieben dank Italiens Widerstand erhalten.

Für Italiens Führung, Wehrmacht und Volk haben diese 12 Monate Kampf die größte Leistungsprobe bedeutet, der je eine italienische Generation in der Geschichte unterzogen wurde. Diejenigen in Italien, die beim Kriegseintritt Italiens im Zusammenhang mit der sich als gemäß abzeichnenden militärischen Niederlage Frankreichs an eine Art militärischen Spaziergang mit Gelegenheit zu Improvisationen aller Art glaubten, wurden durch die Ereignisse im Verlaufe des Winters und des Frühjahrs schnell von ihrer Kurzsichtigkeit geheilt. In Italien weiß

Fortsetzung auf der 2. Seite

Neue Rate der Kretageständnisse

Verlust des Flakkreuzers „Kalkutta" und zweier weiterer Zerstörer zugegeben

Stockholm, 9. Juni.

Getreu seiner Methode, schwere Verluste der britischen Kriegsmarine immer nur tropfenweise in längeren Zeitabständen bekanntzugeben, hat Churchill jetzt einige neue Versenkungen von der Kreta-Katastrophe eingestanden.

Die Admiralität teilte am Montag laut Reuter mit, daß der Flakkreuzer „Kalkutta" und die Zerstörer „Hereward" und „Imperial" während des Rückzuges aus Kreta verlorengingen.

Der Flakkreuzer „Kalkutta" hatte eine Wasserverdrängung von 4200 Tonnen und eine Flugabwehrbestückung von acht bis 10,2 cm und vier 4-cm-Geschützen sowie vier MGs. Seine Besatzung betrug 400 Mann.

Der Zerstörer „Hereward" hatte 1340 Tonnen und eine Besatzung von 145 Mann, während die „Imperial" bei gleicher Besatzungsstärke 1370 Tonnen verdrängte.

Zerstörer „Codrington" versenkt

San Sebastian, 9. Juni.

Der britische Zerstörer und Flottillenführer „Codrington" ist nach Aussagen von Seeleuten während eines deutschen Luftangriffes im September 1940 im Hafen von Dover versenkt worden. Die „Codrington" hatte eine Wasserverdrängung von 1540 Tonnen und eine Besatzung von 183 Mann.

Diese im September vergangenen Jahres erfolgte Versenkung im Hafen von Dover ist ebenso wie der kürzlich gemeldete Untergang des Zerstörers „Encounter", bei Kreta nur zufällig bekannt geworden. Diese beiden Fälle beweisen wiederum, daß die britische Admiralität nur diejenigen Schiffsverluste bekanntgibt, die sie unter keinen Umständen mehr verheimlichen kann. Allein aus diesen beiden Vorgängen, die sich innerhalb einer Woche zutrugen, läßt sich ermessen, um wieviel höher die tatsächlichen Verluste der britischen Kriegs- und Handelsflotte im Vergleich zu den von der Admiralität bestätigten Verluste liegen.

Weiter kennzeichnet der von der britischen Admiralität gemeldete Untergang der beiden Vorpostenboote „Thistle" und „Evesham" die außerordentlich schweren Verluste der britischen Vorpostenstreitkräfte in den letzten Wochen. Nachdem die Admiralität im Mai sechs Versenkungen zugegeben hatte, mußte sie seit dem 1. Juni vier weitere Verluste bestätigen.

Englands Schiffsfriedhof Mittelmeer

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. v. L. Rom, 10. Juni.

Seit Kriegseintritt Italiens wurden — nach amtlichen Angaben des italienischen Marineministeriums — durch die italienische Kriegsmarine im Mittelmeer und im Atlantik, bei Flottenoperationen, durch U-Boote oder auch im Zusammenwirken mit der italienischen Luftwaffe insgesamt 262 feindliche Kriegs- und Handelsschiffe versenkt oder beschädigt, und zwar 118 gegnerische Kriegsschiffe und 144 Handelsschiffe. Insgesamt wurden nach „Tribuna" durch die italienische Kriegsmarine 463 330 Tonnen gegnerischen Schiffsraums (mindestens 77 120 Tonnen Kriegsschiffe und 386 210 Brt. Handelsschiffe) versenkt.

Vor Westafrika torpediert

Rom, 9. Juni

21 Überlebende des vor Sierra Leone torpedierten französischen, von den Briten geraubten Tankdampfers „Grenadier" wurden, wie Agenzia Stefani aus Lissabon meldet, von einem portugiesischen Dampfer aufgenommen. Der „Grenadier" befand sich auf der Fahrt nach Niederländisch-Indien, um dort Oel zu laden und wurde durch ein Kriegsschiff eskortiert.

Versenkungen steigen stetig

158 000 BRT in den ersten Junitagen — London immer mehr beunruhigt

Berlin, 9. Juni

In den ersten Tagen des Monats Juni haben die Verluste der feindlichen Handelsschiffahrt durch deutsche See- und Luftstreitkräfte 158 050 BRT versenkter Tonnage erreicht. Die Stetigkeit der Versenkungen seit den vergangenen Monaten ist Anlaß steigender Beunruhigung in britischen Kreisen. Maßgebliche Londoner Stellen erklärten dazu folgendes: „In der Schlacht im Atlantik werden unsere Schiffe in einem Tempo zerstört, mit dem unsere Reparaturwerften nicht mitkommen können."

Zwei große Munitionsschiffe erledigt

Berlin, 9. Juni

Zu den gestern gemeldeten Versenkungen mehrerer großer englischer Überseedampfer an der Westküste Schottlands werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Ein 8000 BRT großer Frachtdampfer, der — bis an die Luken voll geladen — tief im Wasser lag, wurde in der engen Meeresbucht von Little Minch von Kampfflugzeugen gestellt und sofort angegriffen. Schon bei dem ersten Anflug gelang es, mehrere Treffer mit durchschlagender Wirkung zu erzielen. Zwei Volltreffer schweren Kalibers durchschlugen das Deck und lösten eine gewaltige Detonation aus, der eine Kette weiterer Explosionen folgte. Der Dampfer brach auseinander und sank in kürzester Frist.

Ein zweiter 8000 BRT großer Frachtdampfer, der in den gleichen Gewässern in seinem Schlupfwinkel entdeckt wurde und zwei Volltreffer mittschiffs erhielt, sank unter den gleichen dramatischen Umständen. Die Gewalt der Explosionen, die beide Schiffe regelrecht auseinandersprengte, läßt es sicher erscheinen, daß diese beiden 8000-Tonnen-Dampfer Munition geladen hatten.

Wahrheit und Lüge um Syrien

Von unserer Berliner Schriftleitung

Am Sonntagmorgen haben englische und gaullistische Truppen auf Befehl Churchills die Grenze Syriens überschritten. Dieser Angriff auf den früheren Verbündeten reiht sich würdig an die Serie verbrecherischer Raubüberfälle und skrupelloser Rechtsbrüche, die Englands Geschichte ausmachen. Wie in Vichy amtlich festgestellt wurde, haben die Briten nur einen einzigen Vorwand für ihr Handeln: die Lüge von der Anwesenheit deutscher Soldaten in Syrien. Sowohl Marschall Pétain wie General Dentz haben unwiderleglich nachgewiesen, daß die diesbezüglichen Behauptungen Londons von A bis Z unwahr sind.

Der Überfall auf das französische Mandatsgebiet hat in Wirklichkeit ganz andere Gründe. Einen Zipfel des die Wahrheit verhüllenden Schleiers lüftet die „Sunday Times", die in einem Artikel bekannte, es sei recht und billig, wenn die Abgeordneten Gelegenheit erhielten, im Unterhaus die Regierung zu kritisieren und von ihr wegen der Kreta-Niederlage Aufklärung zu verlangen. „Innerhalb der Grenzen, die uns die Kriegsereignisse auferlegen, ist eine Aussprache gesund und dazu geeignet, die nationale Einheit eher zu stärken als zu schwächen. Gegenwärtig richtet sich die Aufmerksamkeit stark auf das Problem von Vichy. Der kritische Punkt für uns ist Syrien. Es wäre eine Erleichterung, zu sagen, daß das Grenzgebiet der Levante von britischen Streitkräften besetzt wäre."

Die zweite aufschlußreiche Enthüllung entschlüpfte dem militärischen Kommentator Reuters, General Gough. Er erblickt in einer Eroberung Syriens „den strategischen Vorteil eines Angriffs gegen die Deutschen und die Italiener auf den Schauplätzen, wo sie ihre weit überlegenen Streitkräfte nicht in Aktion setzen können, während England sich zugleich Luftstützpunkte verschafft, die im östlichen Mittelmeer von enormem Wert sind." General Gough hält ferner die Syrien-Aktion für einen Beweis von Energie, Entschlossenheit und Tapferkeit.

Aus diesen Zeugnissen ergibt sich mit aller Eindeutigkeit folgendes: Churchill fürchtet sich vor einer Kreta-Debatte im Unterhaus, in der ihm die Schuld an dieser Katastrophe und deren politisch-strategischen Auswirkungen vorgehalten werden könnten. Zu dieser Sorge tritt das Bewußtsein, daß England nicht nur eine schwere militärische Niederlage hinnehmen mußte, sondern auch sein Prestige einen unheilbaren Stoß erlitt. Um nun die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von dieser kompromittierenden und sein Ansehen belastenden Tatsache abzulenken, sollte um jeden Preis eine Aktion gestartet werden, von der er sich Erfolg versprechen konnte.

Dieser Erfolg sollte ein fünffacher sein: 1. Rache an Vichy wegen seines Versuches einer europäischen Ausrichtung. 2. Gewinnung einer strategischen Basis zum Schutze der von Kreta aus bedrohten Frontlinie Cypern, Haifa, Alexandria. 3. Wiedereroberung der Oleitung Kirkuk—Tripolis, die zur Versorgung der Ostmittelmeer-Flotte notwendig ist, nachdem die Pipeline nach Haifa stets durch arabische Freischaren gefährdet ist. 4. Erringung eines militärischen Erfolges mit überlegenen Streitkräften, um nach den dauernden Rückzügen einen „Sieg" präsentieren zu können. 5. Erleichterung der innerpolitischen Lage durch Paralysierung der Kritiker unter propagandistischer Ausnutzung der erwähnten vier Gesichtspunkte.

Diese Feststellungen beweisen zur Genüge, daß Churchill zu jedem Verbrechen und zu jeder Lüge fähig ist, wenn es seinen Bedürfnissen dienlich erscheint. Seine Rechnung wird allerdings auch diesmal nicht aufgehen, denn das ganze Manöver ist allzu plump angelegt, als daß es nicht restlos durchschaut werden könnte. Er hat zwar versucht, bei dem Überfall auf Syrien die desertierten Franzosen in den Vordergrund zu schieben und General Catroux die Rolle eines „Befreiers" spielen zu lassen. Catroux bewies jedoch schon am ersten Tage, daß ihm die Verhältnisse im Nahen Osten in keiner Weise geläufig sind, wie hätte er sonst der Bevölkerung Syriens das Ende des Mandatssystems ankündigen und ihr Freiheit und Unabhängigkeit versprechen können, nachdem England seit zwei Jahrzehnten den Arabern demonstrierte, was sie von derartigen Zusicherungen zu halten haben? Ägypten, Transjordanien, Palästina, der Irak fordern schon lange die ihnen feierlich verbriefte Unabhängigkeit, ohne daß London jemals daran gedacht hätte, zu seinem Wort zu stehen. Die Illusion einer französischen Befreiungsaktion ist im übrigen schon damit hinfällig geworden, daß der britische Botschafter in Kairo unumwunden zugab, daß Catroux nur die mit ihm verabredete Linie einhalte. Tatsächlich haben de Gaulle und Catroux auch in diesem Falle nur die Anordnungen Churchills zu befolgen, denn den Oberbefehl des Raubzuges führt der britische General Wilson.

Wavell endgültig a. D.

General Wavell durch Sir James Marshall Cornwall ersetzt

Stockholm, 9. Juni.

Das britische Kriegsministerium hat, dem Londoner Nachrichtendienst zufolge, bekanntgegeben, daß Sir James Marshall Cornwall, der vor sechs Tagen zum General-Oberkommandant ernannt worden ist, mit dem Oberkommando über die britischen Streitkräfte in Ägypten beauftragt wurde.

Damit ist der „Napoleon der Wüste", der bisherige Oberkommandierende General Wavell, sang- und klanglos in der Versenkung verschwunden. Daß gerade im jetzigen Augenblick, wo die ersten vernichtenden Schläge der deutschen Luftwaffe auf den britischen Stützpunkt Alexandria herniederhageln, ein General „in die Wüste geschickt" wird, der vor noch gar nicht so langer Zeit als einer der fähigsten Heerführer des Empire und der Sachverständigen für den Wüstenkrieg überschwenglich gefeiert wurde, wirft ein bezeichnendes Licht auf die Sorge und Verwirrung im britischen Lager. Offenbar glaubt man dem bisherigen Oberkommandierenden nach dem schnellen und überraschenden Rückzug seiner in die Cyrenaika vorgedrungenen Truppen doch nicht mehr weiter die Verteidigung einer der wichtigsten Machtstellungen des Empire überlassen zu können.

Morrison macht in „Reformen"

„Die Hauptsache, das Ziel ist konservativ"

Stockholm, 9. Juni.

Nach einem guten Frühstück im Savoy-Hotel in London fühlt Herr Morrison sich ganz in seiner Plutokratenwürde und Ueberlegenheit über dem Volk. Der britische Innenminister klopft daraufhin stolz an sein eben geleertes Glas und erklärt, wie „Svenska Dagbladet" meldet, England erwüchsen ganz gewaltige Aufgaben, wenn die Krieger zurückkehrten und sich weigerten, in die alte Gesellschaft zurückzukehren. Auch die Forderungen der Frauen seien so groß, daß die Ansprüche nach dem Weltkrieg ein Kinderspiel dagegen seien.

Er, Herr Morrison selbst, bereite jetzt schon die britischen Männer auf die Lösung dieser Fragen vor. Er habe erkannt, daß es von untergeordneter Bedeutung sei, ob der Sozialismus das Mittel zur Erreichung des Zieles sein würde oder nicht. Die Hauptsache sei, daß das Ziel selbst konservativ bliebe. „Wenn nur die Form und die Druckmittel konservativ seien", so erklärt Morrison wörtlich, „dann könnten sogar Revolutionen in England durchgeführt werden. Dies sei einer der Gründe dafür, daß die größten Reformen in England von konservativen Führungen verwirklicht worden seien."

Wer es noch nicht wußte, dem müßten nach dieser Frühstücksrede des britischen Innenministers die Augen aufgehen. Morrison gibt darin selbst zu, daß der sogenannte Sozialismus Englands und seine oft versprochenen Reformen nur ein leeres Scheinmanöver sind. Nach wie vor ist der englischen Herrenschicht die Erhaltung einer konservativen Wirtschaftsführung das einzige Ziel. Nach wie vor nimmt die Plutokratenkaste das Vorrecht in Anspruch, an der Futterkrippe zu sitzen. Das Volk bleibt eben Volk, das für sich nichts beanspruchen darf, sondern seinen kärglichen Lebensunterhalt als Geschenk seiner Herren hinzunehmen hat. Daß Morrison dabei sogar von „Reformen" spricht, „die von den konservativen Führungen durchgeführt seien", ist die typische Heuchelei der Plutokraten, die ihre Haltung besonders verächtlich macht.

Die Beisetzung Wilhelms II.

Reichsminister Dr. Seyß-Inquart nahm als Vertreter des Führers teil

Doorn, 9. Juni.

Am Montagmittag wurde unter Teilnahme einer großen Trauergemeinde und der Bevölkerung von Doorn der ehemalige Kaiser Wilhelm II. im Park des Schlosses Doorn mit militärischen Ehren beigesetzt. Als Vertreter des Führers nahm der Reichskommissar für die Niederlande, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, an der Beisetzung teil, der auch den Kranz des Führers niederlegte. Die militärischen Ehren bewies ein aus den drei Wehrmachtteilen zusammengesetztes Ehrenbataillon.

*

Auf dem fast völlig von Buchen und Eichen umgebenen Schloß Doorn weht die Standarte des Hohenzollern-Hauses auf Halbmast. Der Park ist ein einziges leuchtendes Blütenmeer von Rhododendron und Flieder aller Farben. Seit den frühen Morgenstunden treffen die Trauergäste ein, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen. Die Bevölkerung von Doorn säumt die Straßen des kleinen Ortes; deutsche Polizei regelt den ungewöhnlichen Verkehr dieses Tages. Um 10.45 Uhr marschiert das Ehrenbataillon der deutschen Wehrmacht unter dem Kommando des Obersten von Gersdorff vor Schloß Doorn auf. Wenig später trifft als Vertreter des Führers der Reichskommissar für die Niederlande, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, ein.

Kurz vor dem Beginn der für 11 Uhr anberaumten Trauerfeier in Schloß Doorn werden die Angehörigen an ihre Plätze geleitet, während die übrigen Trauergäste bereits in einem für die Trauerfeierlichkeiten bestimmten Raume versammelt sind. Man sieht unter ihnen zahlreiche Generale des Weltkrieges, den greisen Generalfeldmarschall von Mackensen, weiter der Führer des Reichskriegerbundes, General der Infanterie Reinhard, sowie zahlreiche höhere ausländische Militärs. Nach der kurzen, durch den Hofprediger D. Döhring abgehaltenen Trauerandacht wird der mit der alten Kaiserstandarte bedeckte Sarg herausgetragen. Als er am Mittelportal des Schlosses erscheint, präsentiert unter dumpfem Trommelwirbel das Ehrenbataillon.

Dem Trauerzug werden die Kränze des Führers, der Gemahlin des Kaisers und des Kronprinzen, der übrigen Angehörigen und Verwandten, der Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile und des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, der Abordnungen und des Hauspersonals vorangetragen. General Graf von der Goltz trägt den Feldmarschallstab Wilhelm II., der Adjutant des Kaisers, Graf Moltke, auf großen Kissen gebettet, die Orden des Verstorbenen.

An der Spitze des Trauergefolges schreiten hinter dem Hofprediger D. Döhring die Witwe des Kaisers mit dem Kronprinzen und hinter ihnen die engeren Familienangehörigen. An Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, der von dem deutschen Gesandten Dr. Pene und Generalleutnant Rauter begleitet wird, schließen sich Generalfeldmarschall von Mackensen und hinter ihm die Vertreter der Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile an und zwar General der Flieger Christiansen für den Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Admiral Densch für den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaloberst Haase für den Oberbefehlshaber des Heeres und Admiral Canaris für den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, denen die Vertreter des alten Heeres und der alten Marine sowie die übrigen Trauergäste folgen.

Inzwischen ist das Ehrenbataillon der deutschen Wehrmacht vor der Gruftkapelle im Park des Schlosses aufmarschiert, um dem Toten die letzten Ehren zu erweisen. Unter Trommelwirbel und der Retraite wird darauf der Sarg in der Gruft beigesetzt. Dann dröhnen die Ehrensalven auf, und unter den Klängen des Yorkschen Marsches verläßt das Ehrenbataillon die Trauerstätte.

Heute vor einem Jahr

Verfolgung zwischen Kanalküste und Maas. Zwischen Reims und den Argonnen noch erbitterte Kämpfe.

Angriff von Kampf- und Sturzkampfverbänden auf Le Havre. Versenkung eines Zerstörers. Zerstörung mehrerer Brücken über die Marne und die Oise. Erfolgreiche Angriffe auf zurückflutende Feindkolonnen und Batteriestellungen. Erfolgreicher Bombenangriff auf Kreuzer und Transportschiffe im Nordmeer. Der Feind verliert 29 Flugzeuge und drei Sperrballone.

Italiens Beitrag zum Sieg

Fortsetzung von der 1. Seite

heute jeder — nach Ablauf des ersten Kriegsjahres — daß das große Ziel der Nation mit der Freiheit des Mittelmeeres, dem Zugang zu den Weltmeeren, der Einigung Europas nach neuen politischen und sozialen gerechten Grundsätzen, schonungslosen Einsatz gegen den Erzfeind Europas und seiner Helfer verlangt. Die im bisherigen Ablauf des Krieges Italien naturgemäß sehr stark angehenden Erfolge, wie die Neuordnung Südosteuropas, die endgültige Sicherung der adriatischen Grenzen Italiens, die Austreibung Englands vom Kontinent, werden als Etappen gewertet, die beigetragen zur Erreichung des unausbleiblichen Zieles, des Endsieges, der für Italien die Krönung seines letzten Unabhängigkeitskrieges und zugleich die des Krieges zur Errichtung der europäischen Einheit ist.

Erfolgreiche U-Boot-Kommandanten

Berlin, 9. Juni.

Mit den am 9. Juni gemeldeten Versenkungen haben, wie im OKW-Bericht mitgeteilt, zwei Unterseebootkommandanten die 200 000-T-Grenze überschritten. Wie wir hierzu noch erfahren, hat Kapitänleutnant Heinrich Liebe insgesamt 204 600 BRT, Oberleutnant zur See Endraß 214 200 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt.

Die Erfolge der beiden U-Boot-Kommandanten lenken abermals den Blick des deutschen Volkes auf die kühnen Taten unserer U-Boot-Waffe. Kapitänleutnant Heinrich Liebe wurde erst kürzlich im OKW-Bericht erwähnt. Er erhielt am 21. August 1940 das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz in Anerkennung für seine besonderen Fähigkeiten, sein gutes Können und seinen Wagemut, als er damals 16 Schiffe mit 97 296 BRT versenkt hatte.

Bei Oberleutnant zur See Endraß handelt es sich um den einstigen Wach- und Torpedooffizier auf dem U-Boot des unvergeßlichen Kapitänleutnants Prien, an dessen ersten Waffentaten — es sei nur an die Versenkung der „Royal Oak" erinnert — er Anteil hatte. Später wurde Endraß selbst Kommandant eines U-Bootes. In dieser Eigenschaft erhielt er am 9. September 1940 nach Versenkung von 106 307 BRT darunter die Hilfskreuzer „Carinthia" und „Dunvegang Castle", das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Winant gibt gewundene Erklärung

„Englands Lage äußerst ernst" — „Britische Kreise mäßig zuversichtlich"

Newyork, 9. Juni

Wie „Newyork Times" aus Washington meldet, hat der USA-Botschafter in London, Winan, in einem Gespräch, an dem u. a. auch Unterstaatssekretär Welles, Marineminister Knox und der englische Botschafter Halifax teilnahmen, seine Eindrücke über England folgendermaßen zusammengefaßt:

England sei „mäßig zuversichtlich" in dem bevorstehenden Kampf im Mittelmeergebiet. Britische Kreise hätten erklärt, sie besäßen eine ansehnliche Truppenmacht im mittleren Osten, die „einigermaßen" gut ausgerüstet sei. England „glaube" darum „ziemlich gute Aussichten" dort zu haben. Ausdrücklich habe Winant dabei erklärt, so hebt das Blatt hervor, dies seien nicht seine Ansichten, sondern die der maßgeblichen britischen Stellen, die mit der Leitung des Feldzuges betraut wären. England glaube feststellen zu können, so berichtete nach „Newyork Times" der USA-Botschafter weiter, daß die Schiffsversenkungen in der letzten Zeit zurückgegangen seien, obwohl sie weiterhin eine ernste Gefahr bedeuteten. Britische Kreise hätten die Ansicht, daß trotz zahlreicher Hammerschläge seitens der deutschen Luftwaffe England immer noch die Luftherrschaft über dem Kanal und den bedrohten Küstengebieten habe.

Man braucht nicht besonders feinhörig zu sein, um aus diesen gewundenen Erklärungen des USA-Botschafters die wahre Lage Britanniens zu erkennen. Auch „Newyork Times" schließt darum ihren Bericht „im großen und ganzen habe Winant die Lage Englands zur See und zu Hause als äußerst ernst" bezeichnet.

Menzies will aufmuntern

„Das Empire kämpft wie ein Mann"

Stockholm, 9. Juni.

Ministerpräsident Menzies hielt am Sonntag, wie Reuter aus Melbourne meldet, eine neue Rundfunkansprache zur Aufmunterung der australischen Bevölkerung nach den letzten schweren Schlägen, die die deutsche Wehrmacht den Briten allenthalben versetzte. Er machte dabei wieder den Versuch, den schweren Vorwürfen entgegenzutreten, daß die australischen und neuseeländischen Truppen gut genug seien, den flüchtenden Briten den Rücken zu decken. Dabei prägte er den Satz: „Ob wir nun vorwärtsgehen oder uns zurückziehen, das Empire kämpft wie ein Mann."

Diese emphatische Feststellung ist gerade erst gestern durch das Bekanntwerden der Tatsache illustriert worden, daß die auf Kreta eingesetzten britischen Truppen mit einem Verlust von 25 v. H. ihrer Kampfkraft davongekommen sind, während die australischen und neuseeländischen Regimenter nach amtlichen Feststellungen 64 v. H. ihres Bestandes eingebüßt haben.

Im übrigen mußte Menzies erneut sehr kleinlaut eingestehen, daß Erfolge erst dann errungen werden könnten, wenn die Briten die unbedingt nötige Uebermacht zu Lande und in der Luft erreicht haben würden. Wie es damit bestellt ist, zeigen ja klipp und klar die täglichen Berichte des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht.

Der Duce spricht heute

Vor der Faschistischen Kammer — Erinnerung an den 10. Juni 1940

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. v. L. Rom, 10. Juni.

Der erste Jahrestag des Kriegseintritts Italiens wird durch die Rede des Duce anläßlich der feierlichen Vorversammlung der Faschistischen Kammer der Korperationen am Dienstag nachmittag um 17 Uhr seinen besonderen Charakter erhalten. Die Duce-Rede wird durch den Rundfunk übertragen werden.

In Italien sieht man dem Zusammentritt der Kammer, die seit mehreren Monaten keine Versammlung mehr abhielt, mit außerordentlicher Spannung entgegen. In der feierlichen Versammlung werden starke Abordnungen der italienischen Wehrmacht vertreten sein. Die Karten für die der Oeffentlichkeit zugänglichen Tribünen sind schon seit Tagen ausverkauft. Die italienische Presse gedenkt des Kriegseintrittes Italiens, der historischen Entscheidung des 10. Juni 1940, auf der Piazza Venezia, da um 18 Uhr der Duce dem italienischen Volk die zwei Stunden zuvor stattgefundene Kriegserklärung Italiens an England und Frankreich verkündete.

Horthy empfing Bardossy

Von unserem ständigen Vertreter.

bö Budapest, 10. Juni

Ministerpräsident Bardossy wurde am Montag vom Reichsverweser in längerer Audienz empfangen. Der Ministerpräsident erstattete dem Staatsoberhaupt eingehenden Bericht über seine Romreise.

Henderson jr. macht große Politik

Wieder einmal Großbritanniens Kriegsziele

Berlin, 9. Juni.

Der Sohn des verstorbenen Vorsitzenden der Labour-Partei, Arthur Henderson, der selbst Labour-Abgeordneter ist, hielt es für richtig, in einer Rede über Großbritanniens Kriegsziele zu sprechen. Was er dazu sagte, entsprach der krankhaften Ausweichtaktik Winston Churchills, der es nicht wagen kann, klipp und klar der Oeffentlichkeit das Ziel Englands in diesem von ihm entfesselten Kriege mitzuteilen. Henderson dünkte sich wohl sehr weise, als er meinte, das erste Ziel sei der Sieg. Um einen Sieg zu erringen, hat England also den Krieg begonnen? Wenn dieses Ziel wirklich stimmt — andere Engländer haben offenherziger die Vernichtung und Ausrottung des deutschen Volkes zugegeben — dann ist England weiter denn je davon entfernt; denn bisher hat es Niederlage auf Niederlage erlitten.

Das eigentliche Kriegsziel, so gestand Henderson dann weiter ein, werde England erst nach dem Kriege bekanntgeben, und zwar „mit Zustimmung der USA-Regierung". Da liegt der Hase zweimal im Pfeffer: 1. Heute kann man es nicht wagen, mit offenen Karten zu spielen, und 2. ohne Washingtons Genehmigung ist in der Zukunft eine englische Politik wohl nicht mehr möglich. Wenn Henderson in seinen weiteren Ausführungen jammerte, man müsse den Völkern der Welt zu verstehen geben, daß die „Neuordnung der Nazis" eine wirtschaftliche Leibeigenschaft bedeute, so sieht der Labour-Parlamentarier im Augenblick, da er diese freche Behauptung ausspricht, nicht den Balken im eigenen Auge, ist doch die Herrschaft Englands auf dem Erdball bisher noch immer ausgesprochene Sklavenhalterei und rücksichtsloseste wirtschaftliche Ausbeutung gewesen.

In Kürze

Die Budapester Blätter berichten aus Neusatz über eine in Semendria am Donnerstag erfolgte Explosion. Ein in der Festung Semendria untergebrachtes ehemaliges serbisches Munitionsdepot sei in die Luft geflogen.

*

Am 9. Juni traf der Führer des rumänischen Arbeitsdienstes, General Palangeanu, auf Einladung des Reichsarbeitsdienstführers Konstantin Hierl in Berlin ein.

*

Ein Feuer, das nach einer Associated-Preß-Meldung in Wheeling in Westvirginia ausbrach, zerstörte die gesamte Anlage der Wheeling Maschine Products Company. Die Fabrik war mit Rüstungsaufträgen beschäftigt.

*

Die britische Admiralität gibt die Versenkung der Vorpostenschiffe „Thistle" und „Evesham" bekannt.

*

Wie die „Daily Mail" aus Belfast berichtet, sind aus dem Belfaster Gefängnis vier Ira-Leute, die dort mit 200 weiteren interniert waren, entkommen.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsdirektor: Erich Frintrop. Hauptschriftleiter: Dr. Ant. Eickhoff (z. Z. im Felde). Stellvertretender Hauptschriftleiter: Karl Kuhl. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster (Westf.). Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Juli 1940 gültig.

Der Fall Henricus Marschall

Kriminalroman von Frank F. Braun

(6. Fortsetzung.)

Kaspar Müller horchte ins Nebenzimmer. Anna klapperte mit den Tellern. Er war nicht mehr so recht bei der Sache. Alte Kamellen, sechs Jahre getrocknet — längst vertrocknet, fand er; unsinnig, Worte und Zeit daran zu verwenden . . . „Eure Begegnung war entsprechend kühl, als ihr euch vorhin traft?"

„Nicht einmal. Franziska kam mir mit der alten Herzlichkeit entgegen . . ." Guduller brach ab.

„So?" sagte der Studienrat. „Ich kenne sie gar nicht. Wohnt sie hier ständig? Dann müßte sie erst hergezogen sein. Ein Kaufmann Marschall, fällt mir ein, hat da an der Promenade ein Sommerhaus. Aber es war in letzter Zeit unbewohnt."

„Franziska wohnt dort mit ihrem Jungen. Sie hat sich von ihrem Mann getrennt; lebt in Scheidung, soviel ich sie verstand. Die Ehe war nicht glücklich."

„Das freut dich, verständlicherweise?"

„Gar nicht, Kaspar. Wenn sie schon den anderen nahm, hätte ich gewünscht, daß sie mit ihm glücklich geworden wäre."

Müller sah den Freund aufmerksam an. „Sitzt da noch immer etwas?" meinte er und tippte gegen die Männerbrust, wo das Herz klopfte. „Ein Rest alter Liebe, nie gänzlich erloschen; braucht nur angepustet zu werden, und alles Üble ist vergessen: Franziska ist wieder die Königin? Stimmt's?"

Guduller schüttelte den Kopf. „Ich habe mich ernstlich geprüft", gestand er. „Man braucht dazu ja nicht viel Zeit. Ich war nämlich eine Weile verdutzt über die Wirkung, die diese Frau, ihr bloßes Auftauchen im Augenblick auf mich ausübte. Es ist da noch immer so etwas wie eine Verzauberung. Man erliegt ihrem fraulichem Scharm, ihrer reizvollen Schönheit und der Vertrautheit, die sie sofort in Anspruch nahm und auch gab. Noch vor kurzer Zeit wäre ich verloren gewesen, wie damals vor sechs Jahren. Aber inzwischen hat sich einiges geändert. Mein Herz ist vergeben." Er lächelte versonen. Vor seinem geistigen Auge stand Angelika. Unter schmalen, hochgerundeten und spitz zulaufenden Brauen, die dem Gesicht den Ausdruck gaben, als sei sie leicht erstaunt, schaute sie ihn an.

„Das freut mich, Joachim! Alte Lieben soll man nicht aufwärmen und Frauen, die in Scheidung liegen, zu frieden lassen." Müller klopfte ihm auf die Schulter. „Bist du verlobt? Oder nur erst verliebt?"

„Beides. Wir haben uns einander versprochen."

„Umständliche Ausdrucksweise. Also verlobt?"

„Das Wort fiel nicht."

„Hm . . . Wer ist es? Oder soll das noch ein Geheimnis bleiben? Wieder eine vom Theater?"

„Nein, nein. Sie war Schwester und hat mich gesund gepflegt." Gudullers Stimme bekam einen weichen, fast zärtlichen Klang. „Sie lebt jetzt in Berlin, als Chemikerin, und wir wollen heiraten, sowie man die Zukunft einigermaßen übersieht."

„Bis dahin schreibt ihr euch Liebesbriefe?"

„Wir sind ja eben erst auseinandergegangen", bekannte Guduller. „Sie hat meine — also deine — Anschrift, denn die wußte ich ja. Aber sie konnte mir noch nicht sagen, wo sie in Berlin wohnen werde. Ich kann ihr also nicht als erster schreiben."

Kaspar Müller grinste; sein Kinn streckte sich vor in der Heiterkeit. „Es kommt also morgen ein Eilbrief aus Berlin! Wir wollen Anna gleich darauf vorbereiten, daß sie ihn dir auf der Stelle bringt . . ." Er stand auf, öffnete die Tür ins Nebenzimmer. „Na, Anna, wie ist es?" Er wandte sich noch einmal um: „Der Nachbar hat mir nämlich zur Feier des Tages einen Hasen gebracht, und Anna hat ihn uns gebraten. Den Hasen!" Er lachte. Die Freude, den Freund zu bewirten, stand ihm auf dem Gesicht.

Anna kam mit dem Braten. Kaspar Müller tranchierte ihn; er zerlegte das Tier im Rücken und Keulen, über die Anatomie des Hasen nicht einen Augenblick im Zweifel. Anna bekam eine Keule auf ihren Teller. Er nickte ihr zu: „Rotkohl?"

„Habe ich noch in der Küche. Danke schön!"

Als sie draußen war, als die Männer zugelangt hatten, tat Kaspar Müller den Ausspruch, der ihm auf der Seele lag. „Es ist eigentlich ganz albern, daß die Anna in der Küche essen muß", sagte er. „Sie ist ein so nettes, liebes Menschenkind. Erbhoftochter, weißt du. Kriegt mal mehr mit in die Ehe als unsere Tochter — wenn wir eine haben sollten."

Die Antwort, die er bekam, verschlug ihm den Atem. „Heirate sie doch, Kaspar! So allein in dem großen Haus hier, das ist nichts für dich. Du bist doch noch jung!"

„Aber ich kann doch nicht die Anna heiraten?"

„Warum denn nicht? Du hast sie doch gern. Und sie verehrt dich; das merkt ein Blinder." Guduller nickte ganz ernsthaft. „Das werden die besten Ehen."

„Du bist ein Spötter, Joachim! In nichts hast du dich geändert."

Joachim Guduller kaute mit Behagen. Als der Mund leer war, sagte er: „Es gibt Menschen, Kaspar, die tragen etwas, das sie brennend gerne wollen und wünschen, so lange entschlußlos mit sich herum, bis sie sich an den Zustand gewöhnt haben. Es bleibt dann bei dem Wollen. Wenn es sich dabei um einen anderen Menschen handelt, läuft der dann eines Tages entmutigt davon . . . Mir ist das einmal so gegangen: damals, als ich Franziska zurückließ und nach Schweden fuhr. Man soll nichts in der Schwebe lassen. Heute geschäh mir das nicht wieder. Man muß zufassen und den anderen stützen und halten. Man darf ihn nicht allein lassen. Sonst kommt der Teufel und stellt ihm ein Bein."

Kaspar Müller nahm sich erst noch einmal Rotkohl, ehe er erwiderte: „Du hast demnach keine sehr hohe Meinung von der Verläßlichkeit der Frauen, wenn du sie nicht allein zu lassen wagst? Dabei weißt du jetzt nicht einmal, wo deine Braut in Berlin zu erreichen ist!"

Guduller ließ die Gabel sinken. Er überlegte eine Sekunde, dann sagte er mit leichter Verwunderung, daß er mißverstanden worden war: „Ich dachte gar nicht an Angelika."

„So heißt deine Braut?"

„Ja."

„An wen dachtest du denn? An Anna?"

„Nein", antwortete Joachim Guduller kopfschüttelnd, „— oder ja, an Anna natürlich auch; und an dich. Aber eigentlich dachte ich an mich. Wie merkwürdig, daß mir die Franziska über den Weg läuft, mich zu sich einlädt, und ich nehme mit Herzklopfen dankend an . . ."

„Das ist allerdings merkwürdig", stimmte der Studienrat zu; es klang, als tadele er einen Schüler. „Aber du hast dich ja inzwischen ernstlich geprüft. Dazu braucht man, sagtest du, nie viel Zeit. Und du hast wohl den Teufel erkannt, der dir da sein Bein in den Weg stellen wollte, nicht wahr?"

„Ich wußte gar nicht, daß du auch boshaft sein kannst, Kaspar!" sagte Joachim Guduller.

„Boshaft? Unsinn! Ich warne dich nur, alter Junge. Komm, stoß mit mir an!"

Die Gläser tönten leicht und sangen eine Weile nach, bis die Lippen sie verstummen machten. Es war ein feiner alter Bordeaux; er tat dem Hasenbraten wie dem Gast alle Ehre an. Sie sahen sich in die Augen, setzten ab, und dann redeten sie von den angenehmeren Dingen des Lebens.

*

Angelika Zurlinden, in einem blauen, von der langen Fahrt ein wenig verdrückten Schneiderkostüm, stand ein bißchen ratlos auf dem Platz vor dem Bahnhof. Es warteten da ein paar Taxen, aber es war Krieg, und sie scheute auch die Ausgabe. Schließlich war sie hundertmal im Jahre die Strecke nach Charlottenburg zu Professor Markobrunn mit der S-Bahn oder mit der Untergrundbahn gefahren.

Aber sie wunderte sich, daß sie nicht abgeholt wurde. Sie hatte von München aus, bevor sie abfuhr, mit dem Professor telephoniert. Er war höchst erfreut gewesen, sie wieder zurückzubekommen, und hatte sich so eingehend nach dem Eintreffen des D-Zuges erkundigt, daß sie, die ihn gut kannte, im stillen gehofft hatte, er werde sie abholen. Er hatte seinen Wagen noch zur Verfügung; ihm war ohne weiteres der rote Winkel der Freigabe bewilligt worden.

In diesem Augenblick bremste ein kleines, bescheidenes Auto dicht vor ihr, und die liebe, bekannte Stimme des Professors Markobrunn rief sie an. „Hallo, Fräulein Angelika, steigen Sie ein! Ich nehme Sie mit!"

Sie tat wie ihr geheißen.

Er schüttelte ihr die Hand und fuhr rasch weiter. „Ich habe ein bißchen ein schlechtes Gewissen", sagte er. „Natürlich darf ich Sie nicht mit dem Wagen abholen; dafür wird uns Rotwinklern kein Betriebsstoff bewilligt, wie Sie sich denken können. Ich wollte sie aber gern abholen; deshalb habe ich eine Besprechung mit einigen Herrn vom Reichswirtschaftsministerium so gelegt, daß ich auf dem Rückweg hier vorbeifahren konnte. Haben Sie warten müssen? Der Doktor Franke redete zehn Minuten zu lange. Sonst wäre ich pünktlich gewesen!"

Er lachte sie an. Sein altes, gutes Gesicht mit den vielen Falten lachte; die Augen strahlten — das verdeckte auch die dicke Brille nicht. Er war an die sechzig Jahre alt, aber das sah ihm niemand an. Sein Haar war grau, aber noch voll, und er legte Wert darauf, gutgekleidet zu gehen; sogar ein bißchen jugendlich wirkte dieser hellgraue Anzug mit dem gelben Staubmantel.

Angelika bedankte sich.

„Unsinn!" sagte er. „Was man tun kann, dem andern in dieser Zeit das Leben zu erleichtern, das soll man tun." Er schaute sie an. „Gut sehen Sie aus! Schöner geworden sind Sie; soweit das möglich war."

„Ach, Herr Professor —!"

„Wirklich. Ich bin ja ein alter Mann und darf Ihnen das sagen. Wissen Sie, wie Sie aussehen?" Er bremste scharf und knurrte: „Wieder so ein Wilder von links . . . Ja, was sagte ich? Ach so, Sie sehen aus, als hätten Sie sich verliebt."

Er starrte sie einige Sekunden an, denn sie mußten vor der Kreuzung am Knie warten. „Habe ich etwa recht? Sie werden ja rot . . . Gott, ist das Mädchen niedlich!"

„Sie sind wirklich ein ausgezeichneter Menschenkenner, Herr Professor!"

„Also habe ich recht!" Er klopfte sich mit der freien Hand auf seinen Oberschenkel. „Wie heißt er denn?"

Angelika log; sie wollte aber nur ausweichen. „Ich weiß es nicht", sagte sie. „Ich habe ihn gepflegt. Er hatte einen Armschuß."

Professor Markobrunn lachte. Er hielt den Wagen an; sie waren am Ziel. „Das wissen Sie wenigstens: Einen Armschuß hatte der Adonis! War ein hübscher Leutnant natürlich? Reiterregiment, nicht wahr?"

„Nein, ein Feldwebel der Reserve, Infanterie."

Markobrunn stieg aus. Er bot ihr die Hand, aber sie sprang gleich auf die Straße. „Ihren Koffer bringt der Fritz hinauf. Haben Sie einen Gepäckschein? Hätten wir gleich erledigen können — aber na, das besorgt der Fritz auch noch!"

„Was denn, Herr Professor? Ich soll wieder bei Ihnen wohnen? Das war doch gar nicht verabredet!" Sie errötete vor Freude.

(Fortsetzung folgt)

Heitere Ecke

„Halten Sie denn auch die Diät, die ich Ihnen verschrieben habe, gnädige Frau?"

„Selbstverständlich, Herr Doktor. Es ist nur furchtbar schwer, sie mit den anderen Mahlzeiten zu kombinieren!"

*

Verzeihung, Herr Professor, ich wollte nur fragen, ob das Gehirn . . ."

„Ich habe jetzt andere Dinge im Kopf. Kommen Sie später!"

*

Wir fuhren in der Eisenbahn.
In Linz stieg ein traumhaft schönes Mädchen ein
Es setzte sich uns gegenüber.
Walter wurde ganz nervös.
Unentwegt starrte er die Schönheit an.
Die Augen kullerten ihm bald heraus.
Aber er siegte.
„Wollen Sie mir einen Gefallen erweisen?"
„Ich? Gern."
„Darf ich sie photographieren?"
Walter frohlockte.
„Mich?"
„Ja."
„Mit Vergnügen. Als Erinnerung?"
„Nein. Als Reklameplakat für meines Mannes Erfindung."
„Was hat er denn erfunden?"
„Ein Mittel gegen herausquellende Froschaugen."

Helden des Fallschirms

Von der beispiellosen Tapferkeit unserer Fallschirmjäger — Bilder vom Kampf um Kreta — Vom Absprung bis zum Sieg — Kühnheit überwindet britische Zähigkeit

Die vor einem halben Jahr auf Kreta gelandeten britischen Besatzungstruppen waren in Ausbildung und Ausrüstung bestes Material. Die Verteidigungsanlagen auf der Insel waren hervorragend vorbereitet. Zu den regulären Besatzungstruppen traten die Reste der vom griechischen Festland geflüchteten neuseeländischen Regimenter und die griechischen Truppen, die in den letzten Wochen von englischen Kadern ausgebildet und im Verteidigungskampf geführt wurden.

In diese wohlvorbereitete englische Festung hinein erfolgte in den Morgenstunden des 20. Mai der Angriff der deutschen Fallschirmtruppe, die in erbittertem Kampf die Ausgangsstellungen hielt und ausbaute, bis nach und nach größere Verstärkungen gelandet werden konnten und nach wenigen Tagen die Westhälfte der Insel fest in deutscher Hand war, so daß die Säuberung und Besetzung der ganzen Insel durch deutsche Gebirgstruppen planmäßig fortschreiten konnte.

Fallschirmabsprung vor Kanea

Im ersten Morgendämmern des 20. Mai starten unsere Maschinen von ihren Flughäfen auf dem griechischen Festland. Kette auf Kette nimmt Kurs Kreta. Wir alle wissen: ein schwerer Einsatz steht bevor, vielleicht der schwerste Einsatz der Fallschirmtruppe überhaupt. Wir werden auf einen englischen Gegner stoßen, der stark, gut vorbereitet und zum letzten Entscheidungskampf entschlossen ist. Das kann uns nicht erschüttern, denn auch unsere Vorbereitungen sind bis zum letzten getroffen. Das erste Ziel, das uns alle lebhaft beschäftigt, ist die sichere Landung auf Kreta. Lang genug dauert der Anflug und damit die erste Spannung. Im hellsten Schein der Morgensonne liegt die Insel voraus. Aufmerksam verfolgt das Auge die Landschaft unter uns, die jedermann sich nach den Aufklärungsergebnissen genauestens eingeprägt hat. Wir werden in einem langgestreckten Tal vor Kanea, der Hauptstadt Kretas, absetzt.

Jetzt haben wir wieder Boden unter den Füßen, die Spannung des stundenlangen Anfluges ist einer ruhigen Ueberlegung gewichen. Um uns herum springen die Männer unserer Kampfgruppe. Immer neue Flugzeuge fliegen an und setzen im englischen Abwehrfeuer neue Truppen ab. Lange Zeit zur Ueberlegung gibt es allerdings nicht, denn auch auf der Erde pfeift es verdächtig von allen Seiten.

Funktrupps in voller Tätigkeit

Für unsere Gruppe heißt es zunächst die Straße zu erreichen, um dahinter im Graben erste Deckung zu suchen und zum vorgesehenen Gefechtsstand vorzustoßen. Von allen Seiten hören wir den Kampflärm. Auf der Straße flüchten Zivilisten, die, auf dem Wege von Kanea kommend, völlig zerstört Zeugen der ersten Kämpfe wurden. Natürlich versichern sie uns ihrer Freundschaft und versuchen sogar ihre gute Gesinnung durch erhobenen rechten Arm — der Deutsche Gruß hat sich offenbar bis Kreta herumgesprochen — zu bekräftigen. Wie wenig gerade den Kretern zu trauen ist, mußten wir bald darauf erleben, als Männer und Frauen mit allen Waffen sich am Kampf beteiligten und Zivilisten den Engländern jede nur erdenkliche Unterstützung leisteten. Einige hundert Meter voraus ist der Gefechtsstand unserer Kampfgruppe. Einheiten unserer Kampfgruppe sind voraus an allen Fronten im Vorgehen gegen die von Engländern besetzten Höhen. Die ersten Melder der Abschnittsführer treffen ein und nehmen neue Befehle mit. Von allen Seiten werden Gefangene, zunächst vorwiegend griechische Truppen, gebracht.

Ärzte in vorderster Linie

In nächster Nähe der Straße liegt ein großer Gebäudekomplex, das Zuchthaus von Kreta, mit einem großen landwirtschaftlichen Betrieb. Als die ersten Fallschirmjäger das Zuchthaus besetzten, wird im letzten Augenblick ein Telephonanruf aus dem englischen Hauptquartier abgefangen. Man fragt an, was geschehen sei und ob Verstärkung notwendig sei. Auf eine telephonische Antwort wartete der englische Offizier vergeblich, sie wird dem englischen Hauptquartier auf andere Art zuteil.

Im Zuchthaus wird der Hauptverbandplatz eingerichtet. Die Ärzte und Sanitätsdienstgrade haben sich bis hierher durchgeschlagen, um sofort an die Versorgung und Behandlung der Verwundeten zu gehen, die von allen Seiten gebracht werden. Gerade die erste Hilfe ist oft entscheidend dafür, daß die Männer durchkommen.

Kampf um jeden Meter

Auch das Klima begünstigt die Verteidigung wesentlich. Es ist unerträglich heiß, die Sonne brennt, jede Bewegung bedeutet Anstrengung. Ermüdungs- und Erschlaffungserscheinungen stellen sich als neuer Feind ein. Trotzdem ist es gelungen, die Sicherungen nach Kanea zu weiter vorzutreiben. Bis auf den linken Flügel, der verkürzt werden muß, kann die Truppe sich an allen Fronten halten.

Jeder Fußbreit jedoch mußte schwer erkämpft werden. Die Verteidigungsstellungen der Engländer sind hervorragend angelegt. Nest für Nest muß ausgehoben werden. Die Höhen müssen auf jeden Fall in eigene Hand, um die deutschen Stellungen für die Nacht zu sichern. Die Sicherung gelingt bis auf eine beherrschende Höhe im Norden unserer Stellung, auf der die Engländer jenseits des Hanges im Ort Galatas besonders schwere Verteidigungsstellungen — angelehnt an die Hauptstadt Kanea — ausgebaut haben.

Der Kampf um diese Höhe dauert tagelang an, mit wechselndem Ergebnis. Terrassenförmig, von tiefen Schluchten durchbrochen, bieten zahlreiche dichte Hecken und natürliche Felsen ein glänzendes Verteidigungsgelände, das die Engländer sorgsam ausgebaut haben. In jeder Hecke, auf den Bäumen sitzen die englischen Scharfschützen, die auch nach Zerstörerangriffen nicht aus ihren Stellungen weichen. Selbst mehrfach am Tage geflogene Bomben- und Stukaangriffe bringen zwar eine wesentliche Unterstützung für den Angreifer, vermögen aber den Engländer — wenigstens in den ersten Tagen — nicht zu zermürben und aus den Löchern herauszutreiben. Gerade auf dieser Höhe haben die deutschen Fallschirmjäger Unermeßliches an heldenmütigem Angriffsgeist gezeigt.

Die erste Nacht auf Kreta

Die erste Nacht bricht ein, ohne daß eine wesentliche Klärung der Lage erzwungen werden konnte. Auf dem rechten Flügel versucht der Gegner mit starken Kräften einzubrechen, wird aber immer wieder abgewiesen. Nur in unserem Rücken, nach Westen zu, ist die Lage einigermaßen geklärt, da unsere Kräfte erfolgreich; den Gegner zurückwerfen und starke Sicherungen ausbauen konnten.

Der Morgen bringt einen Bombenangriff auf die starken Höhenstellungen des Gegners im Norden. Auch aus Richtung der Suda-Bucht dröhnen die dumpfen Bombeneinschläge herüber. Die absolute Luftüberlegenheit im Raum von Kreta — es zeigte sich in den ersten Tagen kein einziges englisches Flugzeug am Himmel, während beinahe zu jeder Stunde des Tages Stuka-Verbände, Ju 88, Zerstörer und Jäger der deutschen Luftwaffe in den Erdkampf eingegriffen und der Fallschirmtruppe wichtige Unterstützung gebracht haben — gibt uns ein Gefühl ausgesprochener Beruhigung.

Nachschub aus der Luft

Die Unterstützung durch Stuka- und Zerstörerangriffe auf die feindlichen Stellungen bringt eine immer größere Erleichterung, vor allem sind vom zweiten Tage an die Sicherungen nach allen Seiten so ausreichend, daß die erkämpften Stellungen auf jeden Fall bis zum Eintreffen von Verstärkungen gehalten werden können. Im übrigen erfolgt bereits vom ersten Tage an geregelter Nachschub durch Absetzen aus der Luft, so daß die Munitionslage gut, die Verpflegungslage unter Ausnutzung des Vorgefundenen ausreichend ist. Die Funkverbindung klappt ausgezeichnet, so daß wir jederzeit über die Kampfhandlungen an anderen Stellen der Insel unterrichtet werden, vor allem über die fortschreitenden Erfolge im Westen, wo auf dem Flughafen Maleme ein stärkerer Landekopf nach schweren Kämpfen gebildet werden konnte. Am dritten Tage ist auch die Erdverbindung mit der Gruppe West hergestellt und die erste Verbindung mit den auf dem Flughafen gelandeten Gebirgsjägern hergestellt.

Unvergleichlicher Heldenmut

Als in den Nachmittagsstunden des 24. Mai der deutsche Rundfunk die Sondermeldung über die Besetzung Kretas durch deutsche Fallschirmtruppen bekanntgab, hat es wohl kaum aufmerksamere Hörer gegeben als die Fallschirmjäger auf Kreta selbst. Schon am Tage vorher waren die Gebirgsjäger zu uns gestoßen zur Bereitstellung für die kommenden Angriffe, der Westteil der Insel war damit fest in unserer Hand und die Säuberung des östlichen Geländes, die Einnahme von Kanea und der Suda-Bucht eine Frage der Zeit und der Taktik. Mit nochmaliger, stärkster Unterstützung durch Stukas und Zerstörer gelang es schließlich, auch die nördliche Höhe und das Dorf Galatas zu besetzen und endgültig zu halten. Auch nach Westen zu konnten die abgesprengten englischen Kräfte aufgerieben werden, so daß die Lage nach allen Seiten hin völlig geklärt ist.

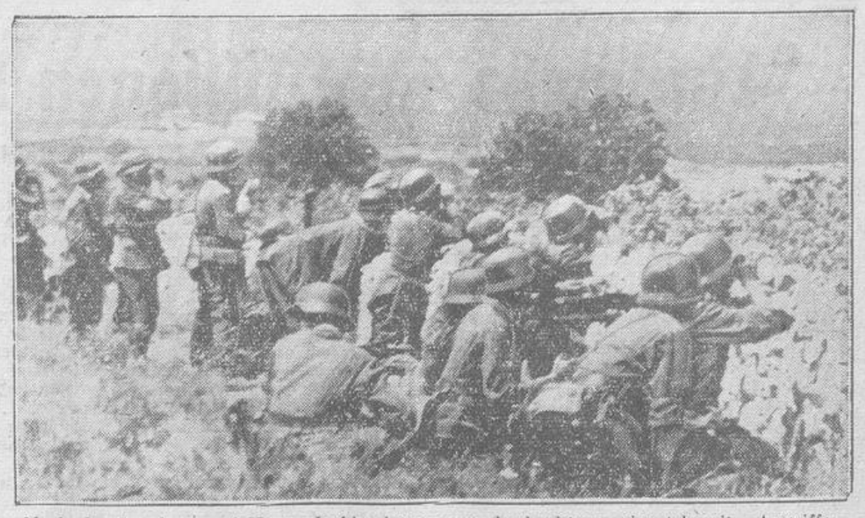
Der entscheidende Abschnitt des Kampfes um Kreta war damit beendet. Ein Kampf, der in unserem Abschnitt gegen Kanea wie an allen anderen Abschnitten mit einer Härte geführt wurde, wie vielleicht niemals zuvor. Die Leistungen der deutschen Fallschirmjäger auf Kreta sind einmalig, ihr Heldenmut und Angriffsgeist unvergleichlich.

Das Ende einer Legende

Die englischen Truppen auf Kreta haben sich zäh gehalten, das muß festgestellt werden. Der Engländer war auf die Verteidigung bis zum letzten vorbereitet und hat jede natürliche Hilfsstellung im Gelände bestens ausgenutzt. Zum ersten Male in diesem Kriege haben die Engländer sich dem deutschen Soldaten gestellt, überlegen in der Vorbereitung, Bewaffnung und der Kenntnis des Verteidigungsgeländes. Das Kriegsziel auf Kreta hieß für den Engländer nicht wohlorganisierter Rückzug wie in Norwegen, Flandern und Griechenland, sondern Verteidigung um jeden Preis. Auf Kreta haben sich damit die Engländer zum ersten größeren Kampf gestellt, stellen müssen. Sie sind von der deutschen Fallschirmtruppe und den Gebirgsjägern in tagelangem, heldenhaftem Nahkampf aus ihren Stellungen herausgeworfen worden.

Der deutsche Soldat hat damit die Kraftprobe glänzend bestanden. Die Eroberung von Kreta durch deutsche Fallschirmjäger bedeutet damit für den Engländer nicht nur den Verlust der wichtigsten Festung im Mittelmeer, sondern das bittere Erwachen aus dem schönen Traum der Überlegenheit im Endkampf, eine Legende, an die heute noch die meisten Engländer glauben.

Kriegsberichter Hans Rechenberg (PK)



Nach der Landung auf Kreta. Luftlandetruppen beobachten einsatzbereit Angriffe unserer Stukas auf befestigte englische Stellungen Kretas (Aufn. PK-Jesse-Scherl-M.)



Auf dem Gefechtsstand des Oberst Bräuer auf Kreta während der Kampfhandlungen zur Zerschlagung der englischen Besatzung (PK-Bischhaus-Scherl-M.)

Syrien, geopolitisch betrachtet

England griff Landbrücke zwischen Mittelmeer und Persischem Golf an

Syrien galt schon seit alters als der Anfang der wichtigen Landbrücke zwischen dem Mittelmeer und dem Persischen Golf. Von Nord nach Süd reicht das syrische Gebiet im weitesten Sinne von Kleinasien bis zur Sinai-Halbinsel. Das französische Mandat Syrien-Libanon aber umfaßt nur einen Teil dieser Küstenstrecke. Der etwa 350 Kilometer lange Mittelmeerstreifen von Syrien-Libanon beginnt unterhalb des autonomen Sandschats von Alexandrette und führt über die Häfen von Latakije, Tarabulis, Beirut und Saida bis zur Grenze von Palästina, die oberhalb Haifa und Akka erreicht wird. Von da aus führt der Grenzweg östlich und nordöstlich an Palästina, Transjordanien und Irak vorbei bis weit in die Ebene Nordmesopotamiens. Dann schweift die Grenze des syrischen Mandats nach Westen zurück und verläuft in der Linienführung der Bagdadbahn bis zum Mittelmeer.

Das eigentliche Land Syrien reicht von der Küste aus nur etwa 200 Kilometer landeinwärts. Was darüber hinaus über die syrische Wüste und über den Euphrat nach Osten vorstößt, sind die Landmassen, die im Zuge der Aufteilung des Nahen Ostens den Franzosen als Weltkriegsbeute zufielen. Die nördliche Küstenstrecke des Mandats ist vom Ansarija-Gebirge angefüllt, in dem die islamitischen Nosairier hausen. Die südliche Hälfte bedeckt der fruchtbare Libanon mit dem christlichen Völkchen der Maroniten und einem Teil der halbislamitischen Drusen. Durch eine breite Grabensenke vom Libanon getrennt, erhebt sich der kahle und unfruchtbare Anti-Libanon, in dem arabische Hirten und Kleinbauern zu Hause sind. Die östliche Fortsetzung ist das Hauran-Gebirge, der sogenannte Dschebbel Drus, in dem die Hauptmasse der Drusenstämme angesiedelt ist. Im Osten des Mandats ziehen arabische Beduinen mit ihren Herden durch Steppe und Wüste.

Die Verschiedenartigkeit der Landschaften hat eine ebenso große Verschiedenheit der syrischen Volksgruppen mit sich gebracht. Sie haben allesamt einen unbändigen Freiheitsdrang, aber zu einer inneren Einigung ist es bisher nie gekommen, weil rassische und vor allem religiöse Gegensätze dauernd gegeneinander ausgespielt wurden. Als die Franzosen das Mandat übernahmen, stießen sie auf schweren Widerstand. Es war aber nie mals eine einheitliche Aufstandsaktion, sondern die voneinander getrennten syrischen Stämme empörten sich in bunter Reihenfolge. Die Drusen führten jahrelang einen blutigen Kleinkrieg um ihre unbedingte Freiheit. In Damaskus brachen Aufstände aus, die mit französischer Artillerie niedergebrochen wurden. Die Araber haßten alles, was mit dem Mandat zusammenhing, weil sie sich um das arabische Reich betrogen fühlten, das ihnen von der Entente im Weltkrieg feierlich versprochen war. Das Verhältnis zwischen den syrischen Volksgruppen und den Franzosen hat sich in den letzten Jahren wesentlich gebessert. Der Haß der eingeborenen Volksgruppen hat eine Verlagung erfahren, und zwar nach der englischen Seite hin. Die sehr schlechte Behandlung, die England den palästinensischen Arabern dauernd zufügte, um den dort untergebrachten Juden gefällig zu sein, hat viel böses Blut gemacht, und von Palästina aus gingen immer neue Wellen der Englandfeindlichkeit durch alle Länder der arabischen Welt. So hat England selbst den Sprengstoff angehäuft, der ihm nun im Nahen Osten so gefährlich wird.

Das französische Gesamtmandat Syrien-Libanon wird von Beirut aus geleitet, einer bedeutenden Hafenstadt am Mittelmeer, die etwa 250 000 Einwohner hat. Etwa 100 Kilometer landeinwärts liegt Damaskus mit seinen 300 000 Einwohnern, und dahinter dehnt sich das Scherki-Gebirge, dessen Nordränder von der Röhrenleitung durchbrochen werden, die einen Teil des Mossul-Petroleums nach Tarabulis zur Küste beförderte. An dieser Röhrenstrecke liegt auch die Stadt Homs mit etwa 65 000 Einwohnern. Nördlich davon finden wir Hama mit 40 000, Latakia mit etwa 20 000, Antakije mit 40 000 und Aleppo mit 300 000 Einwohnern.

Das Verkehrswesen in Syrien ist verhältnismäßig gut entwickelt. In Aleppo findet die Bagdadbahn eine Verlängerung über Hama-Homs bis Rejak und von Homs bis Tarabulis an der Mittelmeerküste. Von Beirut führt eine Schmalspurbahn über Rejak nach Damaskus zum Anschluß an die Hedschas-Bahn, die bis Dera auf syrischem Boden verläuft. Das Straßennetz, so weit gut ausgebaute Straßen in Betracht kommen, umfaßt etwa 10 000 Kilometer. Von Antakije, Latakia und Damaskus reicht die Straßenverbindung bis nach Mossul im Irak. Zwei weitere Ostwege gehen von Tarabulis-Homs an der Ölleitung vorbei in den Irak und von Beirut-Damaskus über Dumer nach Hit; alle sind für Kraftwagen fahrbar. Die Franzosen haben ihren Flugverkehr von Marseille nach Indochina über die syrischen Städte Beirut und Damaskus geleitet.

Das Wirtschaftsleben Syriens basiert auf der Landwirtschaft. Die Bodenverhältnisse sind aber wenig günstig; kaum 15 Prozent des Landes lassen sich zum Anbau von Weizen, Gerste, Hirse und Mais verwenden. Nur im westlichen Libanon kommen Maulbeerbäume, Oliven, Orangen, Zitronen, Feigen, Wein und Zuckerrohr vor. Bei Aleppo werden seit Jahren große Anstrengungen gemacht, um den Baumwollanbau zu fördern. Die Industrie beschränkt sich meist auf Kleinfabrikation. Seiden- und Kunstgewerbe gibt es in Damaskus, Färbereien und Webereien in Aleppo, Tabak- und Zigarettenfabriken in Tarabulis. Einer Ausfuhr von Wolle, Vieh, Feigen und Seide steht eine starke Einfuhr von Textilien und vor allem von Maschinen gegenüber.

27 Millionen Dollar täglich

Für die USA-Aufrüstung wurden nach einem Eigenbericht von „Aftonbladet" aus Newyork im Monat Mai 27 Millionen Dollar täglich ausgegeben. Das USA-Finanzministerium nannte diese Ziffer. Man berechnet die Rüstungsausgaben für elf Monate auf über fünf Milliarden Dollar. Das ist beinahe die Hälfte der gesamten Jahresausgaben der USA. Dabei sollen sich die Rüstungsausgaben im nächsten Jahr auf 15 Milliarden belaufen, und die Staatsschuld hat jetzt bereits die Summe von 47 Milliarden Dollar überschritten. — Kein Wunder, daß für soziale Bedürfnisse des USA-Volkes nichts übrig ist. Und das alles nur, weil eine Clique von Großverdienern mit Krieg und Rüstungen wieder einmal besonders einträgliche Geschäfte machen will.

Warum gilt das „Bayer"-Kreuz als Zeichen des Vertrauens?

Weil „Bayer"-Arzneimittel sich überall in der Welt millionenfach bewährt haben. Sie vereinigen in sich die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung mit jahrzehntelanger, praktischer Erfahrung.

BAYER

Beethoven und Castelli

Anekdote von Hermann Vierdich

Johann Gabriel Seidl (1804 bis 1875) urteilte nach dem Tode von J. F. Castelli (1781 bis 1862) über diesen: „Castelli war unbedingt der populärste Dichter Oesterreichs." Besonders hervorgetreten ist er durch seine Kriegs- und Wehrmannslieder. 1809 war sein „Kriegslied für die österreichische Armee" in aller Munde. Erzherzog Karl ließ es sich in vielen tausend Exemplaren drucken und unter die Soldaten verteilen. Castelli wurde deshalb ebenso wie der, gleich ihm als Kriegsliederdichter bekannte, einst viel gespielte Dramatiker Collin, zu dessen „Coriolan" Beethoven die berühmte Ouvertüre schrieb, auf Geheiß Napoleons in die Acht erklärt. Die diesbezügliche Bekanntmachung im „Moniteur" wies die Anmerkung auf, „daß die beiden Schriftsteller, wo sie immer betroffen wurden, den Militärgerichten zu unterziehen seien." Nur dadurch, daß die beiden Dichter daraufhin als „Transport-Kommissare" nach Ungarn geschickt wurden und sich somit dem Zugriff der Franzosen entzogen, entgingen sie dem Schicksal des Buchhändlers Palm.

Es ist erklärlich, daß Beethoven, der — bis sein Gehörleiden ihn daran hinderte — mit allen bedeutenderen Zeitgenossen in Wien gesellschaftlichen Verkehr hatte, auch mit Castelli bekannt war. Wir finden daher in den „Memoiren meines Lebens", die Castelli 1861 herausgab, mehrere persönliche Erinnerungen an den Tondichter. Eine der heitersten sei erzählt:

Castelli war eines Tages in die gleiche Gesellschaft geladen wie Beethoven. Zu den erlesensten Genüssen gehörte nun damals in Wien, Beethoven, den Zauberer am Klavier, auf seinem Instrument phantasieren zu hören. Doch es kostete immer einige Mühe, ihn dazu zu bewegen. Er warf eben die von ihm in den Tiefen seiner Seele gefundenen musikalischen Perlen nicht leichtfertig vor die bekannten Borstentiere. Er mußte erst davon überzeugt sein, daß man nicht nur aus Sensationsgier, sondern aus innerstem Drang und echter Begeisterung für seine Schöpfungen hören wollte. So war es auch an jenem Tage, von dem Castelli berichtet. Beethoven gab schließlich dem allgemeinen Drängen und Bitten nach: „In drei Teufels Namen, ich will's tun!" Um seinen Mund spielte ein vielsagendes Lächeln, und ein leicht spöttischer Blick traf Castelli, dem darob recht unbehaglich wurde. Beethoven fuhr fort: „Aber nur unter der Bedingung, daß Castelli, der keine Ahnung vom Pianofortespiel hat, mir ein Thema auf dem Klavier angibt!"

Alle Anwesenden blickten jetzt auf Castelli. Alle Gehirne dachten in diesem Augenblick nur die eine Frage: Was wird Castelli tun?

Der mit einer so schwierigen, ja unausführbar scheinenden Aufgaben Betraute trat mutig ans Klavier und fuhr, ohne sich lange zu besinnen, mit dem Zeigefinger über vier Tasten nacheinander hinauf und herunter. Beethoven lachte nun aus vollem Halse, wie einfach und geschickt Castelli, den er auf das Korn genommen hatte, sich aus der Verlegenheit half. „Na, schon gut!" sagte er, setzte sich an das Klavier und phantasierte, wie Castelli berichtet, „immer unter Einmischung dieser vier Noten eine Glockenstunde lang, daß alle Zuhörer in Entzücken gerieten . . ."

Ein Gemütsmensch

Der Berliner Kliniker Frerichs war seinen Patienten gegenüber ein eiskalter Zyniker. Man erzählt sich von ihm, daß er einmal, als ein nierenkranker Todeskandidat ihn weinend fragte: „Ach Gott, Herr Professor, ich werde doch noch gesund?" in einem Atem sagte: „Jawohl, lieber Mann, ganz gesund!" und „Nicht wahr, Herr Kollege, Sie heben mir das Sektionsprotokoll auf?"

Rührige Düsseldorfer Kunst

Ein Ueberblick über alte und neue Ausstellungen der rheinischen Kunststadt

In Fortführung ihres seit 1939 von großem Erfolg begleiteten Kriegsprogramms veranstaltet die Gesellschaft zur Förderung der Düsseldorfer bildenden Kunst in den Monaten Oktober bis Dezember 1941 in der Kunsthalle die traditionelle Herbstausstellung Düsseldorfer Künstler, die zugleich die Weihnachtsverkaufsausstellung ist. Die Ausstellung soll, wie in der Einladung dazu dargelegt wird, einen besonders repräsentativen Überblick über das gegenwärtige Schaffen unserer Maler, Bildhauer und Graphiker geben. Mit der Einladung, sich rege an dieser Herbstausstellung zu beteiligen, verbindet die Gesellschaft zur Förderung der Düsseldorfer bildenden Kunst schon heute die Mitteilung, daß sie im nächsten Jahre auch wieder eine große Frühjahrsausstellung nordwestdeutschen Kunstschaffens veranstaltet. Die Frühjahrsausstellung soll eine besondere Note dadurch erhalten, daß ein besonderer Raum der Darstellung von Motiven aus dem Düsseldorfer Stadtgebiet vorbehalten wird. Um die künstlerische Gestaltung des Düsseldorfer Stadtbildes zu fördern, wo noch eine Lücke im Schaffen der Düsseldorfer Künstler besteht, hat sich Oberbürgermeister Dr. Haidn entschlossen, die drei besten Stadtbilder mit Preisen von 2000, 1500 und 1000 RM auszuzeichnen und darüber hinaus den Ankauf der besten Arbeiten in Aussicht zu stellen.

Wie rührig und rege das Düsseldorfer Kunstleben ist, zeigt ein kurzer Rückblick. Mit der Herbstausstellung Düsseldorfer Künstler 1939 eröffnete die Gesellschaft zur Förderung der Düsseldorfer bildenden Kunst kurz nach Kriegsausbruch ihre Großveranstaltungen im Kriege, deren Erfolg sich von Ausstellung zu Ausstellung in dem Maße steigerte, wie die durch die Kriegslage bedingten äußeren Schwierigkeiten zunahmen. Einschließlich der in diesen Tagen abgeschlossenen Ausstellung „Die deutsche Malerin und Bildhauerin" hat die Gesellschaft seit Kriegsbeginn fünf große Veranstaltungen in Düsseldorf durchgeführt. Hinzu kommen noch Ausstellungen repräsentativer Art in Heidelberg, Stuttgart, Mannheim, Saarbrücken, Essen und Speyer, in welchen ausschließlich Werke Düsseldorfer Künstler gezeigt wurden oder an denen Düsseldorfer Künstler einen bestimmenden Anteil hatten. Insgesamt wurden in knapp zwei Kriegsjahren einschließlich der in Vorbereitung befindlichen Schau „Deutsche Handwerkskunst der Gegenwart" ein volles Dutzend Ausstellungen durchgeführt und mit rein städtischen Mitteln finanziert.

Neben der Gesellschaft zur Förderung der Düsseldorfer bildenden Kunst arbeitet in Düsseldorf in seiner seit über einem Jahrhundert bewährten Art der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, der dieser Tage seinen langjährigen bewährten Geschäftsführer Gustav Lohnitz, einen getreuen Ekkehard der westdeutschen Künstlerschaft, verloren hat. Neuerdings tritt auch die Gemeinschaft Rheinischer Künstler und Kunstfreunde immer stärker hervor. Es sei nur an die Kunstausstellungen erinnert, die, wie in dieser Zeitung wiederholt in Wort und Bild dargetan wurde, die Gemeinschaft Ende 1940 und Anfang 1941 in Berlin mit großem Erfolg durchgeführt hat. Nach dem Abschluß der Danziger Ausstellung hat die Gemeinschaft Rheinischer Künstler und Kunstfreunde die Vorbereitungen zu einer neuen Ausstellung rheinischer und westfälischer Kunst aufgenommen. Diese wird auf Einladung des Reichsstatthalters in Wien, Reichsleiters von Schirach, im Herbst 1941 in Wien eröffnet, während im Austausch dazu in Düsseldorf eine Ausstellung zeitgenössischer Wiener Malerei gezeigt wird. Die beiden Ausstellungen bilden die Einleitung einer planmäßigen Austauschaktion zwischen Wien und anderen Kulturgebieten des Reiches, wie sie Reichsstatthalter von Schirach in seinem neuen Kulturprogramm vom 6. April 1941 angekündigt hat. H. E.

Kleine Rundschau

Goethe-Medaille für Oberbaurat Bürkner. Der Führer hat dem Geheimen Oberbaurat a. D. Dr. Ing. e. h. Hans Bürkner in Berlin-Lankwitz aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Jahrestages der Seeschlacht vor dem Skagerrak in Würdigung seiner Verdienste um den deutschen Kriegsschiffbau die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Goethe-Medaille für Prof. Julius Paul Junghanns. Der Führer hat dem Maler Professor Julius Paul Junghanns in Düsseldorf aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Tiermalerei die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. — Reichsminister Dr. Goebbels hat Professor Julius Paul Junghanns zur Vollendung des 65. Lebensjahres telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Das Sesenheimer Goethe-Museum, das über eine wechselvolle und oft nicht eines leichten Humors entbehrende Geschichte verfügt, wird von der kurz vor der Eröffnung stehenden deutschen Universität in Straßburg weiter aufgebaut und gepflegt werden, so daß vor allem Schäden beseitigt und überwunden werden, die dem Museum in diesem Krieg von weißen und farbigen französischen Truppen zugefügt wurden.

Straßburger Volksbühne eröffnet. Mit der Aufführung des Lustspiels „Der Pfingstmontag" von Georg Daniel Arnold eröffnete die Straßburger Volksbühne, die aus dem früheren Elsässischen Theater hervorgegangen ist, auf der Freilichtbühne des Straßburger Stadtgartens (früher Orangerie) ihre künstlerische Arbeit.

Das „neue Haus" des Deutschen Theaters in Oslo. In Anwesenheit des Reichskommissars Terboven und zahlreicher deutscher und norwegischer Ehrengäste wurde am Sonnabend in Oslo das „neue Haus des Deutschen Theaters" mit der Festaufführung der Operette „Land des Lächelns" eröffnet. Unter den Ehrengästen sah man auch mehrere kommissarische Staatsräte Norwegens.

Mozart-Woche in Görlitz. Im Konzertwinter 1941/42 wird die Stadt Görlitz eine festliche Mozart-Woche durchführen, in der in fünf Großkonzerten ein umfassender Einblick in das Schaffen des großen Tonkünstlers gegeben werden soll. Es sind ein großes Sinfoniekonzert, ein Chorkonzert, ein Kammer-, ein Schüler- und ein Lehrkonzert vorgesehen. Als Solisten konnten bereits Professor Petroni, Lea Piltti und Professor Raucheisen gewonnen werden.

Schleichpfade zu Amor

Erfolgreiche Uraufführung in Mannheim

Hans Schlegels hervorragende Übersetzungen der Werke Lope de Vegas haben viel dazu beigetragen, daß die Bühnenstücke des großen spanischen Dichters auch bei uns schnell Eingang fanden. Auch die jüngste Übertragung Schlegels, die Komödie „Das Unmöglichste von Allen" dürfte bald die Aufmerksamkeit aller Theaterfreunde finden, zumal die amüsante und gut aufgebaute Handlung alle Zeichen einer echten Komödie trägt.

Worum es aber geht, ist schnell gesagt: Angeregt durch eine Unterhaltung mit der Königin von Neapel gehen die Höflinge Lisardo und Roberto eine Wette miteinander ein, von der natürlich jeder annimmt, daß er sie gewinnt: Roberto wähnt dabei seine Schwester Diana so behütet, daß es selbst dem verschlagensten Kavalier unmöglich sein müßte, ohne sein Wissen mit ihr in Verbindung zu treten. Lisardo aber glaubt leichtes Spiel zu haben, zumal er in Ramon einen schlauen Diener besitzt, der über die notwendige Erfahrung verfügt, um Gott Amor die Wege zu ebnen. Nach Überwindung zahlreicher Hindernisse und vieler Zwischenfälle, die der Dichter geschickt in das Handlungsgewebe einbezog, finden am Ende Diana und Lisardo auch zueinander. Indes: Lisardo gewinnt damit nicht nur seine Wette, sondern vor allem für immer das Herz der schönen Frau. Und die Königin behielt Recht, wenn sie behauptet: „Ein Weib zu hüten, das in Liebe fiel, ist wahrlich das Unmöglichste von Allen!"

Helmuth Ebbs hatte das Werk in Szene gesetzt und den heiter-graziösen Stil des Ganzen vorzüglich getroffen. Seiner Führung folgten die Darsteller, die ebenfalls alle gute Leistungen sehen ließen. So gab es am Schluß langanhaltenden und herzlichen Beifall.

Was DALLI heisst, ist gut!

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Nunmehr 4,5 Millionen Kinder erfaßt

Entwicklung der Kinderbeihilfen — In fünf Jahren rund 112 Mill. Reichsmark an westfälische Kinder verausgabt

Die Bedeutung der Förderung kinderreicher Familien und die Auswirkungen dieser Förderung auf die nationalsozialistische Bevölkerungspolitik wurden von der Partei von jeher erkannt, und seit 1933, dem Jahre der Machtübernahme, schenkt unsere Staatsführung diesem Gebiet ihre besondere Aufmerksamkeit. In diesen Rahmen fallen vor allem die staatlichen Kinderbeihilfen, denen an dieser Stelle wohl der erste Platz gebührt.

Welchen Weg der Entwicklung der laufenden Kinderbeihilfe in dem Bezirk des Oberfinanzpräsidiums Westfalen, das die Provinz Westfalen, das Land Lippe-Detmold und einen kleinen zum Finanzamtsbezirk Bad Pyrmont gehörenden Teil des Regierungsbezirks Hannover umfaßt, genommen hat, davon sprechen folgende Zahlen: Es wurden an Kinderbeihilfen verausgabt

im Jahre 1936	RM	2 274 800,11
im Jahre 1937	RM	3 856 555,86
im Jahre 1938	RM	33 221 885,30
im Jahre 1939	RM	36 617 843,42
im Jahre 1940	RM	36 327 645,06

Insgesamt wurden an laufenden Kinderbeihilfen also allein im Bereich des Oberfinanzpräsidiums Westfalen 112 298 729,75 RM seit 1936 gewährt. Die einmaligen Kinderbeihilfen sind in dieser Summe noch nicht einmal einbegriffen.

Wenden wir uns nun dem gewaltigen Ausbau der Kinderbeihilfe zu, der mit dem 1. Januar 1941 seinen Anfang nahm. Ist es nicht überragend und bewundernswert, daß es unserer Staatsführung überhaupt möglich war, mitten im Kriege, in einer Zeit, die an Volk und Führung schwere und doppelt hohe finanzielle Anforderungen stellt, an den erweiterten Ausbau der Kinderbeihilfe heranzugehen? Damit offenbart sich wieder einmal der zukunftsaufbauende Geist der Partei, der bereits heute schon über unserem ganzen Tun und Lassen liegt, wenn es auch zur Zeit noch gilt, dem Kriege und dem kommenden Endsieg über Großbritannien zu dienen. Die Zahl der beihilfeberechtigten Kinder hat sich im ganzen Reich von bisher 2½ Millionen Kinder auf 4½ Millionen ausgedehnt. Bedeutsam ist vor allem bei der neuen Kinderbeihilfe-Verordnung, daß an die Stelle des 16. Lebensjahres als Altersgrenze nunmehr das 21. Lebensjahr getreten ist. Auch diejenigen, die bisher die laufende Kinderbeihilfe erst ab dem 5. Kind erhielten, werden sie nun ab dem 3. Kind bewilligt bekommen. Die Einkommens- und Vermögenshöchstgrenzen sind beseitigt worden. Einheitlich ist nunmehr ab 1. Januar 1941 die Kinderbeihilfe für das dritte und jedes weitere beihilfefähige Kind auf monatlich 10 RM festgesetzt worden. Bisher war es auch so, daß minderjährige Kinder, die in der Land- oder Forstwirtschaft arbeiteten oder die in der Hauswirtschaft als Hausgehilfinnen tätig waren, und nicht zum Haushalt der Eltern gehörten, bei der Berechnung der Kinderbeihilfe nicht mitgezählt wurden. Nunmehr werden auch diese minderjährigen Kinder miterfaßt. In diesem Zusammenhang sei noch darauf hingewiesen, daß die Kinderbeihilfen keinerlei Abzügen zur Steuern oder Sozialversicherungen unterliegen.

Besondere Erwähnung verdienen auch die Ausbildungsbeihilfen, die der Staat besonders begabten Familienangehörigen kinderreicher Familien zuteil werden läßt, damit auch sie den Weg zu ihrem beruflichen Fortkommen offen sehen. 4 839 137,80 RM wurden allein im Bereich des Oberfinanzpräsidiums für diesen Zweck seit dem Jahre 1938 den betreffenden Kindern gewährt.

Manches wäre noch auf diesem Gebiet zu erwähnen, das zum Teil schon jetzt in Angriff genommen wurde, zum Til aber auch der Nachkriegszeit überlassen bleibt. Eines aber steht fest, im nationalsozialistischen Deutschland stellen die Kinderbeihilfen nicht eine Fürsorgemaßnahme oder ein Almosen dar, sie sind eine volkswirtschaftlich, bevölkerungspolitisch und sozialpolitisch wertvolle Ausgleichsmaßnahme, die tatkräftig fortentwickelt wird und als Ziel den vollständigen Ausgleich der Familienlasten haben wird. Wgd

Volkstumskampf ist ewig

VDA-Straßensammlung am 14. und 15. Juni 1941

Die volkspolitische Arbeit des VDA muß im Kriege in erhöhtem Maße durchgeführt werden. Das ganze deutsche Volk weiß, wie gerade im gegenwärtigen Kriege der Volkstumskampf in Polen und Südslawien durch aufflammende Hasswellen ungeheure Opfer verlangte. Aber mögen sich die Formen des Kampfes auch wandeln, das deutsche Volk muß wissen: Volkstumskampf ist ewig.

Er geht um Bestand und Festigung deutschen Lebens, er ist immer und überall, wo dieses Leben um seine Behauptung gegen fremde Art ringt.

Müssen Grenz- und Volksdeutsche diesen Kampf täglich in größeren, kleinen und kleinsten Dingen führen und kann es eine Ablösung für sie nicht geben, so ist es erst recht Pflicht der ganzen Volksgemeinschaft, sich hinter diese kämpfende Front zu stellen. Das nationalsozialistische Reich vergißt keinen Deutschen in der Welt!

Millionen Deutscher hat der Führer heimgeholt ins Reich, dem deutschen Volkstum in Europa, das zu Millionen auch weiterhin außerhalb der Reichsgrenzen verbleibt, hat er die Freiheit seiner völkischen Lebensgestaltung eröffnet.

Es kommt die Zeit des Aufbaues. Auf allen Lebensgebieten, politisch, kulturell und wirtschaftlich, hat die Neugestaltung begonnen. Hunderte und Tausende von Kindergärten, Schulen, Büchereien, Gemeinschaftshäusern müssen errichtet und erhalten werden, um nur einige wichtige Beispiele zu nennen.

Hier helfen alle mit durch ihr Opfer zur VDA-Straßensammlung am 14. und 15. Juni 1941.

Blick ins Münsterland

Eine stolze Soldatenfamilie

Telgte. Sämtliche Kinder, fünf Söhne des Schuhmachermeisters Heinrich Reinke, Telgte, Königstraße, stehen bei der Wehrmacht. Sie tragen, wie der Vater im Weltkrieg, das graue Ehrenkleid des deutschen Soldaten. Eine stolze Soldatenfamilie!

Goldene Hochzeit

Lienen. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit konnte das Ehepaar Friedrich Aldrup und Frau Sophie geb. Kruse feiern. Obwohl sie seit etwa drei Jahrzehnten in Ostenfelde wohnen, fühlen sie sich mit der Heimatgemeinde Lienen immer noch stark verbunden. Zum Jubelfest herzlichen Glückwunsch!

Darfelds ältester Einwohner gestorben

Darfeld. Am 6. Juni 1941 verschied Darfelds ältester Einwohner, der Landwirt Bernhard Beilmann. Erst vor einigen Wochen berichteten wir von seinem 91. Geburtstage und heute schon zählt man ihn in die Reihen der Toten. Er folgte seinem Sohne, der Ende März verstarb, sehr bald. Die Reihe der Darfelder Alten wird immer mehr gelichtet.

40jährige Ehegemeinschaft

Bocholt. Die Eheleute Schlossermeister Josef Fischedieck und Frau Luise geb. Kortenhorn, Römerstraße 15, feierten das Fest ihrer 40jährigen Ehegemeinschaft. Aus der glücklichen Ehe gingen 4 Kinder hervor. Die besondere Freude des Jubelpaares sind die 8 Enkelkinder, die den Großeltern ihre herzlichen Glückwünsche übermittelten. Wir schließen uns den zahlreichen Gratulanten an und wünschen dem Ehepaar Fischedieck noch viele Jahre in glücklicher Gemeinschaft.

Unsere lieben Alten

Ihren 89. Geburtstag feierte Oma Drees in Rheine. Sie ist die älteste Einwohnerin von Altenrheine. — Ww. Querfeld geb. Hackmann in Ibbenbüren vollendete ihr 80. Lebensjahr. — Beiden Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche.

Geburtstag einer Hundertjährigen

Bad Salzuflen. Die älteste Bewohnerin der Stadt Bad Salzuflen, Frau Luise Meyer, Hermannstraße, vollendete am Sonnabend, dem 7. Juni, ihr 100. Lebensjahr. Die alte Mitbewohnerin erlebte die 48er-Revolution, die Preußenkriege von 1864 und 1866, den Krieg von 1870/71, den Weltkrieg von 1914/18 und jetzt den Großdeutschen Freiheitskampf. Trotz des hohen Alters ist die Hundertjährige geistig und körperlich noch frisch.

Zwei Männer in der Weser ertrunken

Brakel. Zwei Männer, der eine aus Brakel, 38 Jahre alt, der andere aus Bad Driburg, gingen in Höxter zur Weser, um zu baden. Etwa 800 Meter oberhalb der Weserbrücke gingen sie ins Wasser und sind seither verschwunden. Als man sie vermißte, ging man sie suchen und fand ihre Kleider am Ufer, so daß damit zu rechnen ist, daß sie den Tod im Wasser gefunden haben.

Frauen bedrohten einen Gastwirt

Remscheid. Wegen Bedrohung eines Gastwirtes, der ihnen nach Eintritt der Polizeistunde weitere Getränke verweigerte, mußten zwei noch sehr junge, aber auch recht rabiate Frauen aus Remscheid im Alter von 27 und 23 Jahren festgenommen werden. In ihrem Besitz fand die Polizei sogar eine Schußwaffe.

Aus der Gauhauptstadt

Kleine Tageschronik

Das Fest der Silberhochzeit feierten am Sonntag die Eheleute Straßenbahnführer Gerhard Heerbard und Frau Josefa geb. Krükkemper aus Münster, Wolbecker Straße 33, sowie die Eheleute Johann Bruns, Deipenfohr 24. Den Jubelpaaren unseren herzlichen Glückwunsch! — Der Lokomotivführer Wilhelm Schmitz in Münster, Saarbrücker Straße 111, beging am 7. Juni sein vierzigjähriges Dienstjubiläum bei der Deutschen Reichsbahn. Unseren herzlichen Glückwunsch! — Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte in diesen Tagen Stadtinspektor Leo Weßling von der Schulabteilung des Hauptverwaltungsamtes der Stadt Münster. Dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche. — Im Rahmen einer Feierstunde wurde Pg. Bickmann durch Stadtschulrat Glowsky in sein neues Amt als Rektor der Schule Kinderhaus eingeführt. Im Namen der Gemeinde Kinderhaus hieß der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Schmitt, den neuen Rektor herzlich willkommen, während Schulrat Dr. Knops als Kreiswalter des NSLB Pg. Bickmann als einen Gewährsmann für treue nationalsozialistische Arbeit herausstellte. Wir wünschen Rektor Bickmann viel Erfolg an seiner neuen Wirkungsstätte.

Blick in die Welt

Regensturm über Hokkaido

Ein schwerer seit drei Tagen wütender Regensturm, der Hokkaido in Japan heimsucht, richtete dort großen Schaden an und forderte bereits über 60 Menschenleben. Durch Dammbruch wurde ein Dorf überflutet und über 50 Häuser von den Fluten fortgerissen. Außerdem müssen zahlreiche Fischerboote mit ihren Besatzungen als verloren gelten

5000 Tote durch Wirbelsturm in Indien

Im Gebiet von Barisal, an einem der Hauptmündungsarme des Ganges in Indien, wütete ein heftiger Wirbelsturm. Eine größere Zahl Dörfer wurde völlig verwüstet. Nach den ersten vorliegenden Meldungen sollen 5000 Menschen ertrunken sein.

Ein „Finken-Manöver"

In Benneckenstein im Harz wurde das „Finken-Manöver" durchgeführt. Mit einem Aufgebot von 50 Finkenhähnen wurde der Wettbewerb bestritten. Die meisten Punkte schlug mit 282 der Fink von Paul Hoppe, Benneckenstein.

Riesenschlange schreckt ein Dorf

In der Nähe von Laun im Protektorat wurde eine ganze Gemeinde durch eine Riesenschlange in panischen Schrecken versetzt. Im Dorf hatte sich herumgesprochen, daß am Ortseingang eine Riesenschlange mit erhobenem Kopf auf Opfer lauere, worauf sich sofort einige beherzte Männer mit Dreschflegeln und Äxten bewaffneten und auszogen, um die Riesenschlange zu töten. Die Expedition endete allerdings nach einigen Minuten schlimmer Angst mit größtem Gelächter. Man stellte fest, daß die Riesenschlange, die in einem Wanderzirkus verendet war, von den Zirkusleuten zusammengerollt und mit erhobenem Kopf am Straßenrand beim Ortseingang liegengelassen worden war, um sich mit den Dorfbewohnern einen Scherz zu leisten. Als sich herausgestellt hatte, daß der gefährliche Lindwurm tot war, wurden die Schlangentöter zum Spott der ganzen Gemeinde.

Zigeunerhochzeit mit 3000 Gästen

Eine der größten Hochzeiten, die jemals stattfand, wurde vor einigen Tagen in Barcelona unter Teilnahme von etwa 3000 Gästen gefeiert. Das Brautpaar, junge Zigeuner, Kinder reicher Stoffhändler, wollte seinen Ehrentag nicht vorbeigehen lassen, ohne alle Verwandten, Freunde und Bekannten um sich versammelt zu sehen. Zu der Hochzeit wurden daher nicht nur Leute eingeladen, die in Barcelona selbst leben, sondern auch 2000 Zigeuner aus der Provinz Katalonien und sogar von den Balcaren. Allein von der Insel Mallorca kam ein Dampfer mit 200 Hochzeitsgästen.

Aus Übermut durchs Glasdach gestürzt

Aus Übermut sprang ein 19jähriges Mädchen, das zu Besuch in Aschersleben weilte, aus dem Fenster der Wohnung auf ein darunter liegendes Glasdach. Durch die Wucht des Anpralls ging dieses in Trümmer und das Mädchen stürzte sieben Meter tief in den Lichtschacht hinunter. Die Verletzungen waren so schwer, daß das Mädchen kurze Zeit darauf starb.

Sportfilm

Berliner Sieg im Traberpreis von Bayern

Auf der Trabrennbahn München-Daglfing gelangte am Sonntag das mit 20 000 Mark ausgestattete Zuchtrennen um den Großen Preis von Bayern zum Austrag, zu dem die drei Berliner Meisterfahrer Frömming, Mills und Jauß jr. Pferde entsandt hatten. Ueberlegener Sieger des Vorlaufrennens wurde der von G. Jauß jr. gesteuerte „Fabius", der gleich die beiden ersten Strecken in 1:24,7, das zweite sogar in der Rekordzeit von 1:23,7 für den Kilometer gewann. „Favorit" (Ch. Mills) und „Paul I." (Frömming), die hinter „Fabius" jeweils einen zweiten Platz belegt hatten, wurden in der Gesamtwertung Zweiter und Dritter, so daß die drei Berliner Pferde in Front endeten.

Rund um die „Landeskrone"

Zum 22. Male wurde am Fonntag auf einer 14,5 Kilometer langen Rundstrecke in Görlitz das Straßenrennen „Rund um die Landeskrone" ausgefahren. Die beiden Nationalfahrer Keßler-Schweidnitz und der Chemnitzer „Schloßteich"-Schulze machten das Ende unter sich aus; nach einer Fahrzeit von 3:48,00 gewann Keßler ganz überlegen und verwies Schulze sowie dessen Landleute Günther und Bronold auf die Plätze.

Adams 3000 Meter in 8:39,0

Beim Leichtathletiktreffen des Berliner SC an der Avus gewann Adams (WL) die 3000 Meter überlegen in 8:39,0 gegen Heß (WL) (8:56,2). Linnhoff holte sich die 300 Meter in 35,0 gegen Mallon-Weißensee (36,3).

Amateurboxer-Lehrgang in Beneckenstein

Zwecks Aufstellung und Vorbereitung unserer Nationalstaffel für den Ländervergleich gegen Ungarn am 6. Juli in Magdeburg sind für die Tage vom 22. Juni bis 5. Juli in dem Trainingslager Beneckenstein zwei Lehrgänge angesetzt worden. Es nehmen daran Obermauer und Götzke im Fliegen-, Seidel, Schimanski im Bantam-, Petri, Börgershausen im Feder-, Nürnberg, Trittschack im Leicht-, Heese, Kubiak im Welter-, Pepper, Schmitt im Mittel-, Baumgarten, Baumann im Halbschwer- und Runge, ten Hoff im Schwergewicht teil. Aus diesen Teilnehmern wird die Ländermannschaft ausgewählt.

Buntes Weltgeschehen

Paganini und der Droschkenkutscher

Paganini, der „Teufelsgeiger", war imstande, auf einer einzigen Saite ein Violinkonzert zu spielen. Eines Abends ließ sich der Künstler in Paris zum Konzertsaal fahren, der in nächster Nähe von seinem Hotel lag. Dennoch verlangte der Droschkenkutscher zwanzig Franken. „Zwanzig Franken!" rief Paganini entrüstet, „nach dem Tarif haben Sie nur einen Franken zu bekommen." — „Wenn Sie auf nur einer Violinsaite spielen und dafür 4000 Franken erhalten, so können Sie wohl dem, der Sie zum Konzertsaal fährt, zwanzig Franken geben", bemerkte der Kutscher. — „Gut", antwortete Paganini, „nehmen Sie für diesmal mit einem Franken vorlieb. Die anderen 19 Franken sollen Sie haben, wenn Ihr Wagen mich auf einem Rade zum Konzertsaal fährt."

Ein musikalischer Kater beim Beethovenfest

Ein schwankhafter Zwischenfall ereignete sich bei der Eröffnung des Bonner Beethovenfestes. In der historischen Beethovenhalle musizierte ein Berliner Quartett. Mitten im vorletzten Satz des Streichquartetts A-Dur erschien im geöffneten Oberlicht der Halle ein schwarzer, glutäugiger Kater. Er war wahrscheinlich auf einer Dachpromenade unterwegs und von den Quartettklängen angelockt worden. Zuerst schob er vorsichtig seinen schwarzen Kopf vor, erschien dann in seiner ganzen Größe, lauschte den für ihn seltsamen Klängen und sah drunten auf die Menschenfülle hinab. Die Andacht der Zuhörer war eine Zeitlang durch den Kater gestört. Fast fürchtete man, der Kater möge auch seinerseits in die Quartettklänge einstimmen. Aber da war der Satz beendet, das Geräusch der scharrenden und sich in eine andere Sitzlage bringenden Zuhörer erschreckte den Kater. Er schob noch einmal verwundert seinen Kopf vor, ließ ein vernehmliches Miau ertönen und verschwand dann, ohne von dem später folgenden C-Dur-Streichquartett Notiz zu nehmen.

Mäuseecke im Rundfunkapparat

Daß manche Tiere außerordentlich empfänglich für Musik sind, ist ja allgemein bekannt. Daß aber Mäuse ihr Nest mit Vorliebe in Rundfunkapparaten aufschlagen, ist doch immer wieder erstaunlich. Wochenlang hat sich in Faenza eine Mäusefamilie an der schönen Musik und an dem Bratendurft ergötzt, der aus Rundfunk und nahegelegener Küche eines Gasthauses strömte. Schließlich stiegen Musik und Duft den Mäuschen derartig zu Kopf, daß sie allzu laut mitsangen. Da öffnete der Gastwirt seinen Lautsprecher und entdeckte zu seinem Schrecken zwischen Röhren, Drähten und Lampen zahlreiche Mäuse jeden Alters in lustigem Spiel.

Unheilbar

Ein magerer, hochaufgeschossener Mann, dessen Züge tiefste Schwermut verrieten, kam eines Tages zu dem berühmten Nervenarzt Ricard und bat ihn flehentlich, ihn von seiner Melancholie zu heilen, die ihm das Leben unerträglich mache. Der Arzt untersuchte ihn zunächst gründlich, ohne eine Krankheit zu finden. Es fehlte dem Patienten offenbar nur an Lebensfreude. „Sie müssen gut essen und trinken", sagte schließlich der Arzt ermunternd. Aber der Kranke machte eine abwehrende Bewegung. „Ich führe die beste Küche und habe die feinsten Weine auf meinem Tisch", sagte er gleichmütig, „aber sie können meine Traurigkeit nicht verscheuchen." „So reisen Sie", riet nun der Arzt. „Ich habe ganz Europa durchreist, aber meine Schwermut hat mich immer begleitet." „Das ist ein schwieriger Fall", sagte Ricard, „da weiß ich nur ein Mittel. Gehen Sie regelmäßig ins Theater, wenn Debureau auftritt, der große Komiker. Sein Humor ist unerschöpflich und seine Lustigkeit so ansteckend, daß jeder mitlachen muß." „Ach, lieber Herr", sagte da der Besucher mit einem tiefen Seufzer, „nun sehe ich wohl ein, daß auch Sie mir nicht helfen können. Denn ich bin Debureau!"

Der Klub der Dicken in Paris aufgeplatzt

Ein Opfer der derzeitigen Lebensmittelbewirtschaftung ist der 1896 in Paris gegründete „Klub der Männer, die über 100 Kilo wiegen", geworden. Diese Vereinigung von Snobs des guten Lebens und der mangelnden Arbeit pflegte in einem Kaffeehaus in der Pariser Innenstadt schon frühmorgens zum ersten Frühstück bei einer Beteiligung von einem Dutzend Klubmitgliedern nicht weniger als 30 Pfund Brot, 25 Meter Wurst und 50 Liter Bier zu sich zu nehmen. Der Vorsitzende dieses Klubs wog 202 Kilo und die meisten Mitglieder zwischen 140 und 160 Kilo. Ein Mitglied dieses Klubs, das wohl die Zeit, in der es lebt, überhaupt noch nicht verstanden hat und an dem der Krieg, wenigstens was seine Auffassung anbetrifft, vollständig unbemerkt vorübergegangen zu sein scheint, hat sich in einer Pariser Zeitung sozusagen darüber beschwert, daß bei der Verteilung von zusätzlichen Lebensmittelkarten an Greise, Kinder und Schwerarbeiter die Mitglieder des Klubs der Männer, die über 100 Kilo wiegen, „vergessen" worden seien.

Ischias - nur bei Nacht?

Tagsüber werden Ischiasschmerzen oft nicht so quälend empfunden — vermutlich weil das Blut dann lebhafter kreist und auch äußere Eindrücke für Ablenkung sorgen. Aber dieses Nachlassen des Schmerzes und auch das vorübergehende Verschwinden darf nicht täuschen. Die Ischias wird man nur durch gründliche Behandlung los!

Als hervorragendes Mittel bei Ischias, Gelenk- und Gliederschmerzen, Rheuma, Gicht, Hexenschuß, sowie Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten haben sich seit 25 Jahren Togal-Tabletten ausgezeichnet bewährt. Togal wirkt schmerzstillend, beruhigt und hilft Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder herzustellen. Keine unangenehmen Nebenerscheinungen! Togal verdient auch Ihr Vertrauen! Es gibt keinen Togal-Ersatz! Sie bekommen Togal für Mk. —.99 und Mk. 2.42 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustr. Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten" vom Togalwerk München 8—O/6.



Stellenangebote

1. Buchhalter (in)
für doppelte, amerikanische Durchschreibe-Buchführung zu sofort gesucht.
Bernard van Lengerich, Pflug- und Landmaschinenfabrik, Emsbüren i. Hann., Fernruf 318

Für sofort gesucht
Buchhalterin
(Kontenrahmen)
1 Stenotypistin
1 Bau-Kaufmann
Gregor Otto, Bauunternehmung, Ibbenbüren, Tel. 323

Suche für sofort tüchtigen
Kellner oder 2 Mädel
z. Servieren. Th. Micklinghoff, Gaststätte Wielers, Münster in Westf. Tel. 254 96.

Stütze oder tüchtige Hausgehilfin
für meinen Haushalt (Einfamilienhaus, 5 Pers.) gesucht.
Frau Paula Otto, Ibbenbüren. Tel. 323

Handstickerinnen gesucht
FAHNEN REUTER MÜNSTER i/WESTF.
Vorstellung: Büro Windthorststraße 6, zwischen 10—12, 16—17 Uhr

Tüchtige weibliche
Bürohilfe
stadtkundig, und
Lehrling
zu sofort oder später gesucht.
Edelweiß, Münster, Dahlweg 7a

Lebensmittel-Großhdlg. sucht e.
Kraftfahrer
für 8-Tonn.-Wagen u. Mitarbeit in der Packerei u. Expedition. Angebote unter 1904 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Kontoristin
für Dauerstellung gesucht.
Wirtschaftsbund Münster, Winkelstraße 11

Suche für meinen Geschäftshaushalt, Gastwirtsch., ein ordentlich., bis zu 30 Jahre altes
Mädchen
b. Fam.-Anschluß.
Frau Bertlich, Gladbeck-Zweckel, Dorstener Str. 14, Telefon 2796.

Auf mittlerem Hof
Mädchen
auch älteres, sofort gesucht, Angebote unter Nr. 892 an die Westfälische Tageszig., Coesfeld.

Aus dem Anzeigenteil der Westfälischen Tageszeitung kann jeder Nutzen ziehen.

Schulpflichtiger od. schulentlass.
Junge
von 12—16 J. f. leichte Arbeiten gesucht. Harenberg, Münster, Prinzipalmarkt.

Tüchtige
Hausgehilfinnen
für sofort oder später gesucht.
Gasthof „Stadthaus" Münster, Clemensstraße Fernruf 2 65 13

Hausschneiderin
für Kindergarderobe aufs Land in der Nähe Münsters gesucht. Angeb. unter Nr. 55 an die Agentur Böckenkötter, Telgte.

Büfettfräulein und Hausmädchen
für sofort gesucht.
Gaststätte Kiepenkerl Münster (Westf.)

Hausgehilfin
in Dauerstellung gesucht, nicht unter 20 Jahren. Gute Behandlung zugesichert. Vorzustellen täglich von 7 bis 9 Uhr abends. Gute Zeugnisse Bedingung.
Angebote unter L L 5550 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Putzfrau
für leichte Arbeiten für vormittags gesucht.
Harenberg, Münster Prinzipalmarkt

Nicht zu junge
Kinderschwester oder Kinderfräulein
zu meinen beiden Kindern im Alter von 3 und 5 Jahren bei voll. Familienanschluß gesucht. Angebote unter B C 5517 an die Hauptg. Münster.

Servierfräulein
zur Aushilfe für ca. 3—4 Wochen sofort gesucht.
Hotel Franke, Münster

14—16jähr.
Mädchen
zur Mithilfe im Haushalt gesucht.
Frau Thea Bothorn, Rheine i. W., Emsstraße 27

Für mod. Etagenhaush. i. Handorf bei Münster, mit 2 Kleinkind., wird ein zur selbst. Führung des Haush. befäh. ält.
Mädchen
gef. Fam.-Anschl. wird zugef. Fernmündl. Rückfragen unter Nr. Dülmen 534/684 erbeten.

Suche eine einfache, ältere, erfahrene
Haushälterin
für landwirtschaftlichen Betrieb.
Angebote unter D E 705 an die Geschäftsst. der Westfälischen Tageszeitung in Warendorf.

Suche z. 15. Juli oder 1. August
Halbtagsbeschäftigung
vormittags, und zwar Bürotätigkeit. Angebote unter 1908 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

2 solide, tüchtige
Hausgehilfinnen,
welche auch abw. das Bedienen der Gäste übernehm., z. 15. Juni ges.
Gildenhof, Münster, Bült 29.

Stellengesuche

Dame sucht
Bürostelle
Selbige hat gute Vorkenntn. u. l. Auffassungsg. Angebote u. 1903 an die Hg. Münster.

Stellengesuche

Wo fehlt Bürokraft
zur Erledigung handschriftl. od. leichter Schreibmaschinenarbeit? Suchender ist zuverläss. u. strebsam, besitzt gute Auffassungsgabe und Buchführungskenntn. Angebote unter 1909 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Wwe. o. Anhang, 49 Jahre, sucht z. Juli bei einem alleinstehenden Herrn zur Führung des Haushalts
Stellung
Angebote unter Nr. 720 an die WTZ., Bocholt.

Suche Stelle als **Haushälterin** in frauenlos. Haush. od. bei einzeln. Herrn od. Dame, auch Witwer mit Kindern. Bin gesund u. kräft., 34 J. alt. Angeb. unter K K 5549 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Älteres Mädel
v. Lande sucht bald gute Dauerstellg. Perfekt u. selbständ. in fein. Küche, Einmachen u. Hausarbeit. Angeb. unt. 1905 a. d. Hauptgeschäftsst. Münster.

Verheirateter Melker
sucht z. 1. 10. 41 Stellung zu 15—20 Kühen nebst Kleinvieh (Dauerstellg.). Gute Zeugn. vorh. Angeb. u. Nr. 56 an die Agt. Böckenkötter, Telgte.

Gut gesetzte Anzeigen
erhöhen ihre Werbekraft.
Eine sorgfältige Satzherstellung erfordert jedoch Zeitaufwand.
Darum bitten wir um rechtzeitige Aufgabe der Anzeigentexte.

Drucksachen jeder Art
Briefköpfe, Familienankündigungen, kurzum alles für den Tagesgebrauch liefert schnell, preiswert und in bester Ausführung
Druckerei Aschendorff
Münster (Westf.), Gallitzinstr. 13, Fernruf 40741

Blick über Ahaus

Tragischer Unglücksfall. Wie wir in letzter Stunde erfahren, ist der in Ahaus bestens bekannte und beliebte Augenarzt Dr. Bodeewes tödlich verunglückt. Nähere Einzelheiten über den tragischen Unglücksfall sind noch nicht bekannt.

Der freche Spatz. Das Spatzenvolk ist eine Plage für die Kleingärtner. Den frischen Samen picken sie auf und vergeblich schaut man allzu oft nach einem Keimen der Saat. Wende man die bekannten Mittel gegen den Spatzenfraß an, wenn man sich nicht ärgern und vor Schaden schützen will. Auf etwas sei noch aufmerksam gemacht. Vielfach haben Vogelfreunde hier und dort Starenkästen angebracht. Leider machen sich die Spatzen in ihnen breit. Gebe man darauf acht und hindere man die Spatzen daran, den Staren ihr zugedachtes Bett wegzunehmen.

Kleines Ahauser Erlebnis

Der Wunsch

Ein Leser schildert uns das folgende kleine Erlebnis:

In einem Geschäft, dessen Schaufenster mit leckeren Pralinenschachteln dekoriert waren, erschien eine aus der Umgebung gekommene Frau und wollte, als sie die Schachteln sah, gleich einige Packungen Pralinen kaufen. Der Kaufmann konnte damit leider nicht dienen. Zum Gaudium der übrigen Kunden entwickelte sich folgendes hübsche Zwiegespräch:

„Wat? Se seggt, Se hebbt kenne Pralinen? Ick seh ampatt, dat Se doch welke hebbt. Halt Se men geröst de ut't Schaufänster harut!"

„Aber, beste Frau," erwiderte der Kaufmann, „die kann ich Ihnen doch keinesfalls verkaufen. Es handelt sich hier lediglich um Attrappen."

„Is mi ganz egal", sagte die Biedere, „dann giwwet Se mi wenigstens een Verdelpund Attrappen!"



Merkblatt für Badende

Zur Eröffnung des Ahauser Freibades

1. Bevor du schwimmen lernst oder deinen Körper dem kalten Wasser auszusetzen gedenkst, frage deinen Hausarzt, ob dein Körper den Einwirkungen, die dabei auftreten, gerecht werden kann.
2. Häufigkeit und Dauer des Schwimmens ist eine Frage körperlicher Veranlagung, die nur dein Arzt feststellen kann.
3. Gehe nicht erhitzt in kaltes Wasser (z. B. nach schnellem Lauf oder langem Sonnenbad), sondern gönne dir die Zeit, deinen Körper etwas abzukühlen (Dusche, Luftbad).
4. Erkundige dich über die Wassertiefe, bevor du ins Wasser gehst.
5. Springe als Schwimmer nicht mit Kopfsprung in seichtes oder trübes unbekanntes Gewässer.
6. Gehe als Nichtschwimmer nicht über brusttiefes Wasser.
7. Ein voller Magen verursacht beim Baden oft Uebelkeit, darum nicht sofort nach dem Essen baden.
8. Bleibe bei einer Wassertemperatur von unter 15 Grad nicht länger als fünf Minuten im Wasser. Kindern, welche den starken Wärmeentzug im Wasser noch weniger vertragen als Erwachsene, ist auch schon längeres Verbleiben in wärmerem Wasser zu untersagen.
9. Schwimme in offenem Wasser (Strom oder See) nur in Begleitung und meide sumpfiges oder schilfdurchwachsenes Wasser.
10. Wenn deine Freunde behaupten, daß Obengesagtes ihnen nichts schade, so traue ihnen nicht, denn sie kennen deinen Körper nicht und außerdem beweist dies nur, wieviel Spielraum die Natur bisweilen der menschlichen Unvernunft gestattet.

Der Himmel im Juni

Wenn am 21. Juni, 20,34 Uhr, die Sonne in das Zeichen des Krebses tritt und am Mittag dem Scheitelpunkt am nächsten ist, kommt die längste Dauer des Tages zustande, mit anderen Worten: Der Sommer beginnt. — Am 9. Juni tritt Vollmond ein. Am 24. Juni haben wir Neumond. — Betreffs der Sichtbarkeit der Planeten ist folgendes zu bemerken: Am Anfang des Monats ist der Merkur vom Erscheinen in der Abenddämmerung an bis 22 Uhr 15 Minuten zu beobachten; doch schon am 11. Juni ist er nicht mehr zu sehen. Die Venus — als Abendstern — kann zu Beginn des Monats bis 21 Uhr 40 Minuten gesehen werden. Der Mars geht am Anfang des Monats 1 Uhr, am Ende desselben 23 Uhr 45 Minuten auf. Was den Jupiter betrifft, so ist dieser Planet den größten Teil des Monats über nicht zu sehen; erst vom 28. Juni an erscheint er auf wenige Minuten am Morgenhimmel. Auch der Saturn ist beinahe den ganzen Juni über nicht zu sehen; ab 25. Juni taucht er für wenige Minuten am Morgenhimmel auf. Sein Anfang findet Ende Juni 12 Uhr 20 Minuten statt.

„Die weltpolitische Lage"

Gauredner Dr. Lebrecht sprach in Ahaus — Großkundgebung der NSDAP

wtz. **Ahaus, den 10. Juni 1941.**

Am Sonntag fand im Saale Heisterborg eine öffentliche Kundgebung der NSDAP statt, in der Gauredner z. V. der RPL. Pg. Dr. Lebrecht, Dortmund, über den totalen Entscheidungskampf unserer Zeit sprach. Ortsgruppenleiter Vliex eröffnete nach dem Fahneneinmarsch die Kundgebung und gedachte des Soldaten Fritz Eißing, der als tapferer Kämpfer fern der Heimat für seinen Führer und die Zukunft des deutschen Volkes und Reiches sein Leben hingab. Der Ortsgruppenleiter begrüßte die Erschienenen, besonders herzlich den Redner, und erteilte ihm das Wort.

Gauredner Dr. Lebrecht verstand es schon mit den ersten Sätzen, die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. Aus einer starken nationalsozialistischen Grundhaltung heraus gelang es ihm, in überlegener Weise den Sinn unseres Schicksalskampfes aufzuzeigen, der nicht nur uns Deutsche, sondern auch die Neuordnung Europas insbesondere betrifft. Der Kampf sei zu allen Zeiten naturgesetzlich bedingt gewesen. Er werde sich nach der siegreichen Auseinandersetzung in der Arbeit für die Höherentwicklung unseres Volkes und die Höherführung der Kultur des heute noch als „alter Erdteil" bezeichneten Europa fortsetzen. Damit sei eine völlig neue Entwicklungslinie vorgezeichnet. In großen Perspektiven, die durch Beispiele aus dem alltäglichen Leben unterstützt und untermauert wurden, gab der Redner eine vollendete Deutung der politischen, wirtschaftlichen und machtmäßigen Auseinandersetzungen unserer Zeit. Insbesondere waren es 10 Punkte, durch die der Redner bewies, daß allein die vom Nationalsozialismus angestrebte natürliche Ordnung den Sieg erringen werde.

Vor allem sei wichtig, daß die Kämpfer draußen und die Soldaten der Heimatfront fest verbunden wären, um sich mit völliger Hingabe an das große Ziel, bis zum äußersten einzusetzen. Die Einheit der politischen und militärisch-strategischen Führung sei ein wichtiger Garant für den Endsieg. Auch den Anteil Italiens als Bundesgenossen Deutschlands in diesem Kriege wußte der Redner in sachlicher Form zu würdigen.

Kein Ausländer und keine Plutokraten-Clique habe das Recht, uns die Lebensmöglichkeiten vorzuschreiben und zu bestimmen, nach welchen Prinzipien wir die deutsche Lebensordnung in Zukunft gestalten würden. An dem Ausgang des Krieges kann auch Amerika nichts mehr ändern.

Die Situation gegenüber dem Weltkrieg sei so verändert, — allerdings hätten die andern das scheinbar immer noch nicht begriffen — daß auch hier jede Hilfe zu spät käme. Jedes Schiff, das Kurs auf England nehmen würde, müßte mit seiner Versenkung rechnen. Der U-Bootkrieg würde sich noch weiter verschärfen, trotzdem das Ausmaß der Versenkungsziffer und die ganze Situation auf diesem Gebiete jetzt schon die Verhältnisse der für England schwierigen Jahre 1917/18 in der Wirkung weit überträfe. Wir sollten nicht danach fragen, wann der Sieg unser sei. Adolf Hitler habe den Männern der Bewegung auch nicht vor der Machtübernahme gesagt: „Ich werde am 30. 1. 1933 Reichskanzler". Allerdings seien das Wissen um den Sieg, die Haltung und der Lebenswille entscheidend.

Auch wenn die letzte Entscheidung im Augenblick noch nicht fiel, so kann doch schon gesagt werden, daß der Krieg gewonnen ist.

Der deutsche Mensch muß heute seine Mission begreifen, er muß in seiner Volksgemeinschaft in kämpferisch-starker Haltung seinen Platz ausfüllen, dann wird er die Spekulationen der demokratisch-plutokratischen Mächte, die kein Recht haben, sich als die Staatsauffassung der Volksherrschaft aufzuspielen, unmöglich machen.

Die staatsbildende Kraft der nationalsozialistischen Idee wird die Erfüllung der Sehnsucht eines Jahrtausends bringen, nämlich ein nach außen freies und mächtiges, nach innen sozialistisches Deutschland.

Mit diesem Krieg sei dann der Frieden erkämpft worden, weil dieser starke Block der deutschen Nation im Herzen Europas von niemanden mehr angegriffen werden könnte.

Die Zuhörer waren den Ausführungen des Redners mit starken Interesse gefolgt. Er erntete herzlichen Beifall. Mit dem Führergruß und den Liedern der Nation wurde die Kundgebung geschlossen. Es wäre zu wünschen, daß, wenn demnächst wieder eine öffentliche Kundgebung der NSDAP in Ahaus stattfindet, sich noch mehr Versammlungsbesucher einfinden.

Kampf der Mottenkiste

Aus Alt wird Neu — Ein Besuch in der Ahauser Nähstube des Deutschen Frauenwerks

Kampf der Mottenkiste! Spart Punkte! Neues aus Altem! Wie oft liest und hört man diese beinahe zu Schlagworten gewordenen Aufforderungen des Deutschen Frauenwerkes? Aber wie viele Frauen — und die Frauen geht das ja in erster Linie an — überhören achtlos diese gut gemeinten Ratschläge und haben keine Erfahrung im Verwerten von alten, abgetragenen Kleidungsstücken und Resten. Sie wissen es nicht, wie man es anfangen soll, um aus dem alten gebrauchten Vorrat an Kleidungsstücken wirklich die letzten Möglichkeiten zur Wiederverwendung und Verwertung herauszuholen.

Wir wissen Rat und haben daher einmal die Nähstube des Deutschen Frauenwerkes in Ahaus aufgesucht, um dort in der Praxis und an Ort und Stelle fachmännische Auskunft und Anregungen einzuholen, deren Wissen allen Frauen und Mädeln eigentlich zugute kommen sollte. Man ist erstaunt, was es da alles zu sehen und zu lernen gibt. Eifrige Frauenhände rühren sich. Da entsteht aus einer alten Herrenflanellhose, zusammen mit ein wenig rotem Stoff für das Leibchen, ein hübsches Kleid für den Uebergang. Ein alter abgetragener Herrenmantel, der doppeltgewebt und auf der Innenseite karriert war, ergibt durch Wenden einen schicken, karrierten, ganz molligen Damen-Wintermantel, und ein unmodernes blaues Seidenkleid wird zu einem leichten Sommermantel. Uralte Kleider, vertragene Herrenhemden hatten immer noch so viel „in sich", daß ein hübsches Blüschen daraus gearbeitet werden konnte. Mutters reichlich vertragener Rock, aus der Zeit der langen Mode, langt gar zu einem ganzen Anzug für den neunjährigen Jüngsten, und aus Vaters Anzug, dessen Hosenboden durchgewetzt war, entstand durch Wenden ein fabelhaft schickes Schneiderkostüm für die erwachsene Aelteste. Selbst Großmutters (oder war es sogar Urgroßmutters) alte Biberhose, mit Bändchen um die Waden und festoniertem Volant daran, mußte herhalten, und daraus wurde — man höre und staune — ein Sporthemdchen und ein Unterhöschen für den zehnjährigen Fritz.

Diese Nähstube des Deutschen Frauenwerkes in Ahaus, die mit so viel Geschick geleitet wird, daß in ihr solch schöne, praktische und geschmackvolle Sachen entstehen, verdient viel mehr Beachtung, als sie bisher gefunden hat. Alle Frauen sollten die regelmäßig stattfindenden Kurse besuchen, um dort ihr Können und Wissen um die Verwertung gebrauchter und abgetragener Kleidungsstücke zu mehren. Den Nutzen hat jede Familie, die nicht nur den Geldbeutel schont, sondern auch die Kleiderkarte.

Kreuz und quer durch den Heimatkreis

Linnenwärwers . . . .

Aus der Geschichte der heimischen Handweberei

Bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bildete die Handweberei den Haupterwerbszweig der Dörfer des Münsterlandes. Der Niedergang der Handweberei und des Leinenhandels trat infolge der fabrikmäßigen Bearbeitung der Baumwolle ein. Wie die Handflegeldrescherei nach und nach verschwand, so wurde auch ein Handwebestuhl nach dem andern außer Betrieb gesetzt. Mancher alte Handweber konnte sich von seinem Stuhl nicht trennen und hat bis in unsere Zeit hinein seine ihm liebgewordene Berufstätigkeit fortgesetzt, bis ihn der Tod hinter dem Webstuhl wegholte. Unzählige Ballen echten Hausmacher-Leinens sind auf Handwebstühlen angefertigt worden.

Die Durchschnittsleichung eines perfekten Handwebers bei 14stündiger Arbeitszeit betrug 25 kleine Essen (15 Meter). Vor Einführung des sogenannten „Schnellen" in den Jahren um 1870, wo man das Weberschiffchen noch mit der Hand durch die in Ober- und Unterfach geteilten Ketten bezw. Längsfäden gleitend hin und her werfen mußte, konnte kaum die Hälfte des Hausmacher-Leinens angefertigt werden. Im Volksmund hieß es darum nicht mit Unrecht: „Linnenwärwers wiärd jä wull nich fait, offer et riänget ähr auk nich up de Platt." Hatte der Weber seinen Weberbaum mit 50—60 Meter Längsgarn verarbeitet, so überbrachte er es am Samstag nachmittag der Bauersfrau, die ihm das während der langen Winterabende gesponnene Hanfgarn geliefert hatte.

Wenn einer der Hausbewohner ihn dabei beobachtet hatte, dann sagte er wohl: „De Wiärwer is es mett' Laken, schnell de Pann vonnen Haken." Es war allgemein üblich, daß dem Ueberbringer des Leinens ein gehöriger Napf voll Milchstuten und ein fingerdicker Pfannkuchen oder der beliebte „Boukweiten Hinnert" vorgesetzt wurden. Außerdem gab man ihm noch einen ordentlichen Bauernstuten mit. Es hieß dann: „Datt iß Schnieders Wärktags- un Wiärwers Hochtiedenkoft." An manchen Handwebstühlen fand an eingeschnitzte oder eingebrannte Jahreszahlen und Sprüche. So konnte man an einem Handwebstuhl unserer Heimat die Jahreszahl 1695 lesen und den Spruch: „Wenn de Menschen waören nich nackend gebouren, waören wie armen Linnenwärwers verlouren." — Heute sind wir stolz, wenn wir unter unserm Hausrat einen alten Wäscheschrank oder eine alte Wäschetruhe aus jener Zeit haben, die auch oft mit Inschriften und Sprüchen geziert sind. Handgewebtes Hausmacher-Leinen ist noch heute das Kleinod mancher deutschen Frau — und der alte Vers gilt heute noch:

„Geblüht im Sonnenwinde,
gebleicht auf grüner Au,
liegt still es nun im Spinde,
der Stolz der deutschen Frau."

Ottenstein

Aus Familie und Sippe. Das Standesamt Ottenstein verbuchte im Monat Mai 4 Geburten und zwar: Bernhard Heinrich Franz Herbers, Ottenstein, Feldmark 25, 4. Kind; Georg Hermann Banken, Ottenstein, Neustr. 129, 5. Kind; Monika Banken, Ottenstein, Ahauser Str. 121, 10 Kind; Maria Franziska Abbing, Ottenstein, Feldmark 20, 1. Kind. — Heiraten und Sterbefälle waren im Berichtmonat nicht zu verzeichnen.

Wüllen

Versammlung des RDF. Auf die Versammlung des „Reichsbundes Deutsche Familie (RDF), die am Sonntag, 15. Juni 41, morgens um 11 Uhr im Lokale „Zur Post" (Thüsing) stattfindet, sei jetzt schon hingewiesen. Die Mitglieder des RDF mögen sich den kommenden Sonntag für diese Versammlung frei halten. Auch Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen. Es spricht der Kreispropagandaleiter Wortmann (Coesfeld) über ein Thema, was die kinderreichen Familien besonders heute stark interessieren dürfte.

Wessum

Staatsexamen bestanden. Der cand. med. Heinrich Kappelhoff, gebürtig von hier, bestand vor dem ärztlichen Prüfungsausschuß der Philipps-Universität in Marburg (Lahn) sein medizinisches Staatsexamen mit der Note „gut". Zu seinem schönen Erfolge die besten Glückwünsche!

*

Waldbrand in Flamschen. In diesen Tagen wurde auch der Bevölkerung des Kreises Coesfeld die Bestätigung dafür gegeben, daß mit Einbruch des Sommers auch die Waldbrandgefahr wieder näher rückte. Es war gegen Mittag, als an diesem Tage aus Stevede ein Waldbrand im nahen Flamschen gemeldet wurde. Die seitens des Landrats in Coesfeld schnell alarmierten Feuerwehren konnten nach einigen Stunden im gemeinsamen Einsatz mit den Männern des Reichsarbeitsdienstes, der Reichsbahn und den Gliederungen der Partei aus Flamschen-Stevede das in den Fürstlichen Waldungen ausgebrochene Feuer abdämmen und damit größeren Schaden vorbeugen. Da die Waldbrandgefahr gerade in den warmen Sommermonaten recht groß ist, hat jeder Volksgenosse die vaterländische Verpflichtung, diese Gefahren zu bekämpfen. Unverantwortlich ist es, wenn im Walde oder auch in der Heide geraucht oder mit offenem Feuer hantiert wird. Wer den Ausbruch eines Brandes bemerkt, alarmiert so schnell wie möglich die nächst erreichbare Behördendienststelle bezw. die Feuerwehr, sofern er nicht selbst den Brand noch zu löschen vermag.

Wichtig für unsere Feuerwehrmänner

Die Vergütung von Lohnausfällen beim Einsatz von Mitgliedern der Freiw. Feuerwehren

Von der Rechtsberatungsstelle der DAF wird uns geschrieben: Auf Grund der 5. Durchführungsverordnung über das Gesetz des Feuerlöschwesens vom 6. November 1939 haben Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren und der Pflichtfeuerwehren in jedem Falle des Einsatzes während der Arbeitszeit Anspruch auf Weiterbezahlung des Arbeitsentgelts oder der sonstigen Bezüge auf die Dauer von bis zu 2 Arbeitstagen.

Auch sind die Sozialversicherungsbeiträge nach dem bisherigen Entgelt weiter zu entrichten.

Ausnahmsweise kann der Anspruch auf die Weiterbezahlung des Arbeitsentgelts auch entfallen, nämlich dann, wenn die Dauer eines Einzeleinsatzes 2 Stunden oder die Dauer mehrerer Einsätze in einer Kalenderwoche die Zeit von 4 Stunden nicht übersteigt und dem Mitglied der Feuerwehr die Möglichkeit gegeben ist, die versäumte Arbeitszeit spätestens in der folgenden Woche nachzuholen.

Uebersteigt der ununterbrochene Einsatz die Dauer von 2 Arbeitstagen und hat das Mitglied keinen sonstigen Anspruch auf Weiterbezahlung des Arbeitsentgelts (auf Grund Tarifordnung, Betriebsordnung oder Arbeitsvertrag), so hat die Gemeinde, in der die Feuerwehr eingesetzt war, den Mitgliedern der Feuerwehr den Verdienstausfall zu erstatten und die entsprechenden Sozialversicherungsbeiträge weiter zu entrichten.

Darüber, wie das Arbeitsentgelt, das fortzugewähren ist, berechnet werden muß (z. B. bei Akkordarbeitern, hinsichtlich etwaiger Ueberstunden und sonstiger Zuschläge), werden dieselben Grundsätze Anwendung finden müssen, wie sie für die Berechnung der Vergütung während des Urlaubes gelten.

Es muß besonders darauf hingewiesen werden, daß diese in der vorerwähnten Durchführungsverordnung getroffene Regelung unabdingbar ist. Sie kann also nicht durch Arbeitsvertrag oder Betriebsordnungen oder Tarifordnungen zu Ungunsten des Gefolgsmannes abgeändert werden.

Uebersteigt der ununterbrochene Einsatz der Mitglieder der Freiw. Feuerwehren oder Pflichtfeuerwehren die Dauer von 3 Tagen, so wird die Erstattung des Arbeitsentgelts oder der sonstigen Bezüge oder des Verdienstausfalls von dem Herrn Reichsminister des Innern in jedem Falle besonders geregelt.

Die Vorschriften der 5. Durchführungsverordnung über das Gesetz des Feuerlöschwesens vom 6. 11. 1939 gelten entsprechend für die Mitglieder von Werkfeuerwehren, soweit diese außerhalb ihrer Betriebe eingesetzt werden.

Sport im Heimatkreis.

ABC. nach hartem Wiederstand siegreich

Tus Gescher — ABC. 08 Ahaus 2:6 (2:1)

Ganz wie wir es in unserer Vorschau sagten, fanden die Kreisstädter den Gegner vor. Erst nach der Halbzeit konnte man durch schnell aufeinander folgende Treffer das Endergebnis sicherstellen. Es war ein Spiel verschiedener Halbzeiten. Die Gäste greifen zwar sofort durch, können auch auf Anhieb bereits das erste Tor auf eine schöne Vorlage von Schwirtz hin durch Fiegenbaum erzielen, müssen sich aber direkt den Ausgleichtreffer durch Börsting gefallen lassen, der mit unhaltbarem Schuß dem Gästetormann das Nachsehen gab. 1:1 steht es nun lange. Die Veranstalter gewinnen in diesem Zeitabschnitt sogar Boden, können es aber zahlenmäßig nicht ausdrücken. Erst in der 35. Minute kann wiederum Börsting einen guten Flankenball von links aufnehmen und verwandeln. Ein Gewitterschauer bringt eine kleine Unterbrechung kurz vor der Halbzeit, an dem Resultat wird aber selbst nach Wiederbeginn bis zur Pause nichts geändert.

Im zweiten Abschnitt des Kampfes sind nun die Ahauser sofort vorne, sie lassen sich das Heft nicht mehr aus der Hand nehmen. Schwirtz kann einen Strafstoß von ungefähr 25 Metern mit hartem Schuß in die äußerste Ecke verwandeln, womit der Ausgleich zunächst hergestellt ist. Nunmehr läuft die Kombination der Gäste ausgezeichnet. Einem kleinen Durcheinander im Strafraum der Gescheraner setzt Fiegenbaum nach, der linke Verteidiger der Platzmannschaft gibt in seiner Bedrängnis aufs eigene Tor und schon war der dritte Treffer der Ahauser fällig. In der 18. Minute nach dem Wechsel sollte es abermals Schwirtz sein, der in der Mitte auf und davon geht, zwei Mann umspielt und seine Bombe landet sicher im Laden des Gegners, womit ein verdientes 4:2 feststeht. Noch sollte der Kampf nicht entschieden sein. Kinds rückt zeitweise mit in den Sturm, er hilft auf der linken Seite fleißig aus. Im sollte dann auch der fünfte Treffer als gute Vorlage zum Abschluß gelingen. Die Ahauser sind nun in ihrem Element, sie drücken den Gegner vollständig in seine Hälfte. Ein schon sicher geglaubtes Tor findet in der Querlatte Retter in höchster Not, doch sollte Grau ebenfalls zu seinem Tor kommen. Schwarz als unverwüstlicher Mittelläufer legt ihm den Ball schußgerecht vor die Füße, sodaß er noch den Rest besorgen brauchte. Mit 6:2 war ein Kampf beendet, der in allen Formen einen schönen spielerischen Eindruck hinterließ, wenngleich man aus dem Publikum die Zurufe für den eigenen Schiedsrichter (er hat gut geleitet) besser unterlassen hätte. Der Club bestritt diesen Kampf mit folgenden Mannen: Holtkamp; Löhring, Költer; Kinds, Schwarz II, Mauritz I; Althoff, Fiegenbaum W., Grau, Schwirtz, Mauritz II. K. N.

Aus der Bewegung

Ahaus. HJ-Gefolgschaft. Am Dienstag, dem 10. Juni 1941, tritt die gesamte Gefolgschaft in sauberer Uniform um 20 Uhr am Staatsjugendheim an. Erscheinen eines jeden Jg. und Führer ist Pflicht. Turnzeug ist mitzubringen.

Ahaus. Fliegerschar. Heute abend, pünktlich 20 Uhr tritt die gesamte Fliegerschar am HJ-Heim an. Erscheinen aller ist Pflicht.

Wessum. Hitler-Jugend. Am heutigen Dienstag, 10. Juni, abends 8 Uhr, tritt die gesamte Hitler-Jugend um 8 Uhr an der Schule. Erwartet wird, daß alle pünktlich und vollzählig zur Stelle sind.

Wessum. Bund deutscher Mädel. Heute, Dienstagabend, findet, wie gewöhnlich, unser Dienst statt. Antreten pünktlich um 20 Uhr bei Horst. Das Erscheinen eines jeden BDM-Mädels ist Pflicht.

Kampf dem Kartoffelkäfer

Im Kreise Ahaus schießen die Kartoffeln jetzt überall aus dem Boden heraus. Wir wissen, daß die Bedingungen für den Kartoffelanbau in unserer engeren Heimat besonders günstig sind, und eine weitere Ausdehnung des Kartoffelanbaues wird immer wieder empfohlen. Kann doch die Kartoffel auch viele der ausländischen Futtermittel ersetzen. Mit der Einführung des Dämpfens und der Ausbreitung der Silos hat die Kartoffel weiter an Bedeutung gewonnen. Eine wichtige Aufgabe ist es, die Kartoffel als wertvolles Nahrungs- und Volksgut vor Schädlingen zu schützen. Der schlimmste Feind der Kartoffel, der Kartoffelkäfer, ist bisher in unserem Kreise noch nicht angetroffen worden, aber in verschiedenen Orten Westdeutschlands ist er bereits festgestellt worden. Wir müssen daher unsere Wachsamkeit verdoppeln und mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln das Vordringen des Kartoffelkäfers verhindern. Eine neue Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft regelt die Abwehr des Kartoffelkäfers in diesem Jahr. Alle Bauern, Gärtner und Privatleute, die Kartoffeln, Tomaten, Auberginen und andere Nachtschattengewächse anbauen, sind verpflichtet, auf das Auftreten des Kartoffelkäfers zu achten und es sofort zu melden. Für die Bekämpfung des Schädlings sind die gefährdeten Gebiete des Reiches in Ueberwachungs- und Bekämpfungsgebiete eingeteilt worden. Zu den Ueberwachungsgebieten gehört auch die Provinz Westfalen. In diesen Ueberwachungsgebieten können besondere Suchtage zur Abwehr des Kartoffelkäfers festgesetzt werden, an denen die mit Kartoffeln oder Tomaten besetzten Grundstücke von ihren Besitzern oder auf deren Kosten abgesucht werden müssen.

Blick in die Nachbarschaft

Coesfeld. 1000,— RM. fielen nach Coesfeld. Daß die Glücksgöttin es wahrhaftig mit den Bürgern der Stadt Coesfeld überaus gut meint, kann man wohl sagen. Rund ein halbes Dutzend 500-Reichsmark-Gewinne hat der graue Glücksmann innerhalb eines Jahres in der Stadt Coesfeld ausgeschüttet. Am 6. Juni 1941 überraschte Fortuna nun abermals Volksgenossen der Lindenstadt — diesmal aber in einem hier bisher noch nicht gekannten Maße. Wenn die Glücksgöttin auch diesmal wieder die Schwelle der Gastwirtschaft Buschmann an der Adolf-Hitler-Straße überschritt, so sollte damit die hier dem grauen Glücksmann stets gezeigte Opferbereitschaft nur ihre Anerkennung finden. Sieben Stammgäste zogen auch jetzt wieder die immer gern genommenen Lose des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz. Gemeinsam setzte man die Einsatzsumme aus. Gemeinsam zog man mithin auch die anfallenden Gewinne. Und da Fortuna an diesem Abend sag und schreibe einen Tausender ausschüttete, ging auch dieser schöne Gewinn selbstverständlich in 7 Teile. Möge auch dieser jüngste Erfolg für alle Volksgenossen erneuter Antrieb zur Teilnahme an dem Lotteriewerk des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz sein.

Wo sind die glücklichen Erben?

Nach Mitteilung des deutschen Konsulats in New Orleans ist vor Jahresfrist in Sandford (Florida) ein William Steffens mit Hinterlassung von Vermögen und Grundeigentum verstorben. Steffens soll in Westfalen geboren sein und zwei Schwestern und einen Bruder in Deutschland hinterlassen haben. Der Verstorbene hat nach einer mündlichen letzwilligen Verfügung eine in New Orleans wohnende Person als Alleinerbin eingesetzt. Es besteht die Möglichkeit, diese Verfügung umzustoßen, wenn leibliche Erben des Steffens ermittelt werden können. Sofern hier Personen vorhanden sind, die glauben, Erbansprüche stellen zu können, wollen sich diese unter glaubwürdiger Darlegung des verwandschaftlichen Verhältnisses zu dem Verstorbenen bis spätestens 15. Juni 1941 auf Zimmer 18 des Polizeipräsidiums in Münster (Syndikatplatz 2) melden.

Verantwortlicher Schriftleiter für den heimatl. Textteil: W. Schötteldreier, z. Zt. im Felde; i. V. Cl. Hülsbusch, Münster; für den geschäftl. Teil: B. Bentink, Gronau.

Lichtspiele Ahaus
HEUTE und MORGEN abends 8.00 Uhr
DONNERSTAG (Fronleichnam) 5 u. 8 Uhr

Eine kleine Nachtmusik
Der Mozart-Film der Tobis
Der Zauber der Romantik — der Humor einer glücklichen weltvergessenen Epoche — Die Lebensfreude eines heiteren Zeitalters — Die Liebesseligkeit junger Menschen — Märchenhafte Balletts des Rokoko — die unsterblichen Melodien Mozarts sind die Glanzpunkte dieses Films!
Kärtnerland
(vom Großglockner zum Wörthersee)

möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee für sofort gesucht.
Angebote unter Nr. 243 an die Gesch. in Ahaus.

Ihr Verkäufer ist die Anzeige in der Westfälischen Tageszeitung

Druck-sachen
liefert
Gebrüder Lensing
Ahaus / Gronau
Ruf 450 Ruf 260

Um Fehler zu vermeiden
bitten wir, die Anzeigenmanuskripte deutlich und nur einseitig zu beschreiben

Familiennachrichten

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Maria Hellmann
Aloys Schlautmann

Altenberge — Albersloh
11. Juni 1941

Statt Karten

Franz Mehlmann
Agnes Mehlmann geb. Doods
Vermählte

Stadtlohn — Münster
11. Juni 1941

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Bernhard Nahrup
Helene Nahrup
geb. Spahn-Janning

Greven-Bockholt über Münster,
11. Juni 1941

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Reg.-Insp. Albert Raestrup
Toni Raestrup geb. Haubrock

Münster-Gremmendorf — Albersloh
Albersloh, den 10. Juni 1941

Ihre Vermählung geben bekannt

Engelbert Tönnissen
Bernardine Tönnissen geb. Helmert

Wettringen — Catenhorn
Post Neuenkirchen üb. Rheine
10. Juni 1941

Ihre Vermählung geben bekannt

Clemens Borgmann
Gertrud Borgmann geb. Gallenkemper

Coesfeld (Westf.) — Ahlen (Westf.)
z. Zt. Münster, den 10. Juni 1941
Antoniusstr. 17

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Heinrich Heimann
Josefine Heimann geb. Kettermann

Waltrop, den 11. Juni 1941

Statt Karten

Herbert

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an

Josefine Evenkamp geb. Caspers
Franz Evenkamp
z. Zt. im Felde

Münster (Westf.), Melchersstraße 25
z. Zt. Evgl. Krankenhaus

Karl

Die glückliche Geburt des 2. Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Agathe Lütke Wentrup
geb. Wöstmann
Eduard Lütke Wentrup

Hiltrup, den 6. Juni 1941
z. Zt. Frauenkloster

Statt Karten

Für Ihre freundlichen Glückwünsche anläßlich unserer Verlobung danken wir herzlichst

Angela Janßen
Antonius Bettmann

Nenndorf ü. Papenburg — Greven i. W.
z. Zt. Wehrmacht
Juni 1941

Statt jeder besonderen Anzeige

†

Nach schwerer Krankheit erlöste Gott der Herr meine liebe Gattin und unvergeßliche Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hermine Jansen
geb. Fricke

durch einen sanften Tod.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Hans Jansen, Postamtmann
z. Zt. Oberleutnant im Felde
Erika Jansen

Münster i. Westf., Wesel, Dortmund, Vinzenzweg 8 — Herringen, den 8. Juni 1941.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Trauerhalle des Zentralfriedhofes aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und Kranzspenden beim Tode meines lieben Mannes spreche ich meinen herzlichsten Dank aus

Frau Maria Bispinck

Das Sechswochen-Seelenamt

für den lieben Verstorbenen findet statt am Mittwoch, den 11. Juni, morgens um 9 Uhr, in der Liebfrauen(Überwasser)-Kirche zu Münster, wozu freundlichst eingeladen wird.

Arbeiter-SCHUTZ-Kleidung Paul H. Stricker Münster/Westf. Rosenstr. 8 Ruf: 20531

†

In der Nacht vom 7. zum 8. Juni um 23.15 entschlief nach kurzer tückischer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein guter und innigstgeliebter Mann, mein treusorgender und vorbildlicher Vater, mein guter Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Bauunternehmer
Obermeister der Baugewerkeninnung

Anton Nientiedt

Versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, gab der liebe Verstorbene im Alter von 61 Jahren nach einem überaus strebsamen und erfolgreichen Schaffen in seinem Gewerbe Gott seine Seele zurück.

Um ein andächtiges Gedenken bitten:
Maria Nientiedt geb. Oester-Sporkmann
Anton Nientiedt
nebst Anverwandten

Münster, Steinfurter Str. 55, Bottrop, 9. Juni 1941.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 11. Juni 1941, 16.30 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus; das feierliche Levitenamt am gleichen Tage, morgens um 10 Uhr in der Liebfrauen-Pfarrkirche.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen. Von Beileidsbesuchen bitten wir, abzusehen.

Nachruf

Am Samstag, dem 7. Juni 1941, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im 62. Lebensjahr unser Senior-Chef

Obermeister der Baugewerkeninnung Münster
Bauunternehmer

Anton Nientiedt

Durch seine aufopfernde Arbeit, seine praktischen Erfahrungen und durch sein freundliches Wesen hat er sich überall einer großen Beliebtheit erfreut.

Sein edler Charakter und die Sorge um seine Gefolgschaft sichern ihm ein über das Grab hinausgehendes ehrendes Gedenken.

Die Gefolgschaft
der Firma Nientiedt & Pelle, Münster

Münster, den 9. Juni 1941.

Nachruf

Am 7. Juni 1941 verschied nach kurzem Leiden der

Obermeister der Baugewerkeninnung Münster-Stadt
Baugewerksmeister

Anton Nientiedt

Tieferschüttert steht das Baugewerbe und mit ihm das gesamte münsterische Handwerk an der Bahre des Entschlafenen.

Wir betrauern den schmerzlichen Verlust dieses hochverdienten Handwerksführers, der mit seltener Hingabe sich für die Belange des von ihm geliebten Handwerks einsetzte. Eine enge Verbundenheit mit seinen Berufskameraden, eine stets uneigennützige Hilfsbereitschaft waren das Kennzeichen seines aufrechten, edlen Charakters.

In der Geschichte des münsterischen Handwerks wird sein Name an hervorragender Stelle genannt werden. Ein guter Freund ist von uns gegangen, sein Andenken ist uns unvergeßlich!

Baugewerkeninnung Münster-Stadt
Ferd. Greve, stellv. Obermeister
Kreishandwerksmeister — Geschäftsführer

Kreishandwerkerschaft Münster
Jul. Steinhoff — Dr. Bens

Das Jahres-Seelenamt

für unseren lieben, unvergeßlichen Sohn, Bruder und Schwager

Oberfunker Walter Bettig

findet am Mittwoch, den 11. Juni, 8.45 Uhr, in der St.-Erpho-Kirche zu Münster statt.

Familie Karl Bettig

Das **Jahres-Seelenamt** für unseren unvergeßlichen Sohn und Bruder, meinen lieben Bräutigam

Obergefreiten Anton Lanfer

findet statt am Mittwoch, den 11. Juni, morgens 8 Uhr, wozu wir freundlichst einladen.

Velen, im Juni 1941. **Familie Lanfer-Regemt**

Das Jahres-Seelenamt

für meinen lieben Sohn, unsern guten Bruder, den

Feldwebel
Heinz Baumkötter

findet statt am Mittwoch, den 11. Juni, morgens 8.20 Uhr, in der Aegidii-Kirche zu Münster, wozu freundlichst eingeladen wird.

Familie H. Baumkötter

Danksagung

Ich sage allen, die an meinem schweren Leid beim Heimgang meiner lieben Frau

Margarete Sutor

so aufrichtigen Anteil nahmen, von ganzem Herzen Dank.

Vreden, den 7. Juni 1941.

Heinrich Sutor

†

Das Sechswochen-Seelenamt

für meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater und Großvater, den

Kaufmann
Wilhelm Horstmann

findet statt am Donnerstag, den 12. Juni, morgens 9 Uhr, in der St.-Lamberti-Pfarrkirche zu Münster, wozu freundlichst eingeladen wird.

Im Namen der Angehörigen:
Frau Witwe Wilh. Horstmann

Zugfertige
Verdunkelungsrollos
mit reinen Hanfschnüren liefert prompt und in sauberster Ausführung
„Linz"

Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen 10 Uhr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, den

Reichsbahnsekretär i. R.

Clemens Holtz

zu sich. Er starb plötzlich und unerwartet in der Universitäts-Klinik zu Münster i. W., vorbereitet durch ein christlich-frommes Leben, im 62. Lebensjahre.

Wir bitten um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen.

In tiefer Trauer:
Frau Clemens Holtz, Aenne geb. Empting
und Kinder

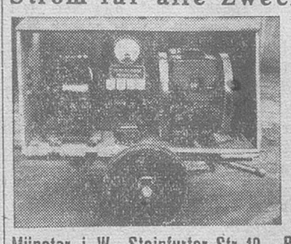
Münster, den 8. Juni 1941
Sentmaringer Weg 18

Die Beerdigung ist am Donnerstag, 12. Juni, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche Hl.-Geist.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Altgold — Doublee — Altsilber
Ankauf
Genehm. Nr. 1258
J. OLLMANN
Schmuckkasten
Uhren, Gold- u. Silberwaren
MÜNSTER, LUDGERISTRASSE
(Stadtsparkasse)

Strom für alle Zwecke erzeugen



Brandes Aggregate
eigene Fabrikation
Münster i. W., Steinfurter Str. 10 — Ruf 2 32 38 u. 2 23 46

Wundervolle
Perser-Teppiche
und **Brücken,** darunter seltene allerfeinste Stücke und **Übermaße** von feinster Knotung, preisgünstig zu verkaufen. Schriftl. Anfragen zw. **unverbindl. Besichtigung** unter Q R 5482 an die Hauptgeschst. Münster für **E. Engeling, Perser-Teppich-Hdlg.,** z. Zt. Münster.



Das Fachgeschäft für Büromaschinen und Büro-Einrichtungen
Fernſtröning
Fernruf Nr. 23708 · Münster (Westf.) · Bogenstr. 19

Backernecker - Beerdigungsinstitut
Das große und führende Fachgeschäft für Erd- und Feuerbestattung.
Münster, Frauenstraße 38 und Hammer Straße 85
Geschäftsstelle Hammer Straße 75 — **Fernruf 2 65 60**

Künstliche Augen
Einzelne, naturgetreue Sonderanfertigung
am **Freitag,** 20. Juni, in Münster, Hotel Franke, Telgter Straße 7
Gebrüder Müller - Welt, Stuttgart
Zugelassen bei Kassen und Behörden.

Mädels
ein 8-Wochen-Lehrgang an der neuen
Schulungsstätte
für das
Gaststättengewerbe
in
Bad Godesberg am Rhein (27) bringt anerkannten Erfolg und gesicherte Zukunft.
Näheres durch die Schulleitung.

Verkäufe

Holzschuh-Masch.-Späne
waggonweise abzugeben. Angebote unter S T 5533 an die Hauptgesch. Münster (Westf.).

Gut erh. **Zimmerlampe,** 5flam., zu verkauf. Münster, Albertstr. 11 II r.

Schw. mod. **Kleid** bill. z. vk. Mstr., Gutenbergstr. 4, 3. Etage.

Nähmaschine, sehr gut erh., feuerfeste **Geldkass.,** einige sehr schöne **Radierung., 2 Wandspiegel, Toilettenteimer** u. sonstiges zu verkaufen. Münster, Hermannstr. 44 III

Steckrübenpflanzen hat abzugeben **Haus Pröbsting, Hoxfeld.**

Ladenreg., Theke, Kasse, 1tür. **Kleiderschrank** zu vk. Näheres Münster, Frauenstr. 15.

Gasherd, Tisch, billig zu verkauf. Münster, Gutenbergstr. 8 pt.

Gut erh. **Kinderwag. u. Laufstall** zu verkaufen **Frisch, Münster,** Katthagen 46.

Sixtus-Belichtgs.-Messer zu verkf. Münst., Jägerstr. 1 oben.

Fast neuer, 2fl. **Gaskocher** preisw. zu verkf. Zu erfr. u. P Q i. d. Hg. Münster.

Gebr. **Gasherd** zu verkauf. Münster, Spiekerhof 11.

Mehrere **Clivien,** gute Pflanzen, zu verkauf. Münster, Schillerstr. 43 II l.

1 großer, starker **Handziehwagen** mit Aufsegebrett preisw. zu verk. **Heinr. Hoffstede, Metzgerei, Gronau i. W.,** Fernruf 203.

Dkl., eich. **Ausziehtisch** mit sechs **Lederstühl.** zu vk. **Telgte,** Münsterstr. 22, Ruf 326.

Damen-Schuhe (Eidechs), wie neu, Gr. 37, m. z. kl., preisw. zu verk. **F. Niemann,** Münster, Wallgasse 6 a.

Mehr. Zent. gute **Eßkartoff.** zu vk. **Schwartze, Münst.** Papenb. Str. 7 II

Kinderwag. z. vk. 25 Mk. **Hiltrup,** Hammer Str. 228.

Gut erh. **Kinderwagen** z. verkauf. Münster, Warend. Str. 191.

Scotch (Rüde), rasserein, **Velour-Bettumrand.,** mod. **Zimmerlampe** zu verkaufen. **Sachste, Handorf,** Richthofenstr. 23.

Ein **Schwein** zum **Weiterfütt.** z. verkaufen. **Frau Stoffers, Roxel,** b. Münster i. W. Nr. 126.

Gedeckte vr **Milchkuh,** 8 J. alt, zu verkaufen. **Herm. Eckernopf, Hiltrup,** Dorf 57.

Motorradstiefel, Gr. 43, zu verk. **Karsten, Münster,** Dahlweg 84 e.

Kaufgesuche

Siemens-Film-Kamera, 16 mm, mögl. Modell C II, zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisangabe u. P P 5554 an die Hauptgeschst. Münster.

Gebrauchter Handwagen und Fahrradanhänger zu kaufen gesucht. Angebote erbittet: **Hochtief A. G.,** Fernruf Greven 547.

Rotbunte Mutterkälber von eingetragenen Kühen zu kaufen gesucht. **Wwe. Gr. Rüschkamp, Telgte,** Markt 40, Ruf 134.

Gut erh. **Koffergrammophon** (evt. m. Platten), und **Gartenschirm** sof. geg. bar zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preisang. u. 1892 a. d. Hg. Münster.

Gut erh. **Kinderfahrrad** f. 10—12jähr. Mädchen zu kauf. gesucht. Ang. u. 1792 a. d. Hauptg. Münster.

Trainingsanzug f. Herrn mittl. Gr. z. kauf. gesucht. Ang. u. 1901 a. d. Hg. Münster.

Zwillings-Sportwagen, wenn auch gebr., zu kaufen gesucht. Ang. u. 894 an die WTB., Coesfeld.

Haustür u. Windfang zu kauf. gesucht. Tel. 4 17 72.

Tigges
Alter Fischmarkt 11/12

Durchschreibe-Buchhaltung
Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Klein-CONTINENTAL
Briefe sind gute Werber! — denn sie sind klar und übersichtlich



Das Aussehen
der gepflegten Frau darf niemals durch quälende Kopfschmerzen, Leib- oder Rückenschmerzen beeinträchtigt werden. Daher nehmen Sie bei auftretenden Schmerzen eine **Herbin-Stodin-Tablette,** welche ja so überaus wirksam ist, das Uebel an der Wurzel packt und die Ursachen schmerzhafter Störungen erfolgreich bekämpft. Am besten Sie verlangen in der Apotheke einfach Weber's Tablette gegen Schmerzen, denn diese bringt die gewünschte Erleichterung. Achten Sie aber immer auf das H im Dreieck.
jetzt 10 Tabletten 0.52 · 20 Tabletten 0.91
60 Tabletten 2.20
Herbin-Stodin
Weber's Tablette gegen Schmerzen
H.O.A. WEBER · MAGDEBURG

In allen Gaststätten u. Hotels verlangen Sie die „Westfälische Tageszeitung"

Pferdeversicherung!
Pferdebesitzer!

Zahle für **Schlachtpferde** und **Fohlen** höchste Preise.
Bei **Notschlachtung** sichere ich prompte und streng reelle Bedienung zu.
Transportautos stehen Tag und Nacht zur Verfügung.
Große Auswahl in jungen und älteren Arbeitspferden. **Schlachtpferde** werden in Tausch genommen.
Fr. Schlebusch
Münster, Sonnenstraße 43
Telefon 23017
Pferdegroßschlachterei u. Pferdehandlung



Wie weitet sich das Herz
in der erhebenden Landschaft der Alpenwelt. Und wer für waghalsige Kletterpartien nicht geeignet ist, kann auch auf weniger gefährdeten Pfaden diesen gewaltigen Eindruck erleben. Die Standard-„Deutschland-Alben" mit den Einklebebildern zeigen Ihnen bei einer Wanderung durch Tirol, wie viele Bergausflüge auch in diesem Fall möglich sind.



SPÜLWEISS *Beim Nachbehandeln der Wäsche vorzüglich bewährt spült alle Seifenreste aus den Geweben, macht sie weich und griffig, duftig frisch und bewahrt den weißen, grundklaren Ton. Spülweiß erhöht die Lebensdauer des jetzt so wertvollen Wäscheschatzes.*

Standard Erzeugnisse
Standard-Bleichsoda *zum Einweichen* · Spülweiß *zum Bleichen*
Wit *zum Reinigen* · Trolit *zum Scheuern*
und im Frieden auch
Standard-Staut *für die große Wäsche*
Schalljo *für Wolle und Seide*
Mit Bildergutschein und Wertmarke
F 13


Büdo-Luxus Schuhcreme
Büdo-Steinbock Lederfett
Der Name **BÜDO** verbürgt Qualität
Büdo-Werk Wolfgang Schott Chem. Fabrik, Schwenningen/N.

Geldmarkt

150 000 Mk. aus Privathand sind in Teilbeträgen als 1. Hypothek zu 5% an pünktliche Zinszahler zu vergeben. Tilgung nicht erforderlich. Gefl. Angebote unter M M 5551 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Heiratsgesuche

Bauer, Ende 30, kath., Hof 44 Mg., sucht nette, tücht. Bauerntocht. b. 35 Jahre zw. **Heirat.** Ang. m. Bild unt. J J 5548 a. d. Hg. Münster.

Unterricht

Unterprim. sucht **Nachhilfe** in math. Fächern. Ang. u. 1902 a. d. Hauptg. Münster.

Wer erteilt **Unterricht in Deutsch** (Aufs.-Aufb.)? Angebote u. 1896 a. d. Hg. Münster.

Wohnungsangebote

5 Zimmer u. Küche, Nähe Ludgeriplatz, RM. 120,—, gegen 3 Zimmer u. Küche zu tauschen gesucht. Angeb. erbeten unter N N 5552 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Wohnungstausch! Biete in Münster 6 Zimmer, Küche, Bad, Balk. Suche ähnl. in Osnabrück. Ang. unt. 1897 a. d. Hauptgeschft. Münster.

Oberwohng., 3 Z., Küche, z. 1. 7. 41 zu verm. Ang. u. 1893 a. d. Hauptg. Münster.

Einf. **Schlafz.** an Mädchen billig zu vermieten. **Mackenbrock,** Münster, Mühlenstraße 17.

Mbl. Wohn-Schlafzimm. a. j. Dame zu verm. Münster, Heerdestr. 27.

Wer keine Werbung treibt, wird vergessen!

Kaufe 2—4j. Stute zu Schätzpr. Ang. erbittet **A. Flake, Dappel I, Post Großenmarge** in Lippe.

Dkl. **Regenmant.,** auch Loden, zu kf. ges. Ang. u. 1895 a. d. Hg. Münster.

Damenrad in nur gut. Zust. u. gut. Bereifg. zu kauf. ges. Ang. u. 1899 a. d. Hg. Münster.

Haushalt-Papier
Kauf es bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Zahngold
zerbrochene Brillengestelle aus Gold oder Dublee, unmod. Schmuck, alte Silbermünzen kauft gegen bar
Genehmigungsbescheid G 41/9792
Abeler
Feinuhrmacher und Juweliere
Münster, Bogenstr. 2
Rheine, Emsstr. 2

Karteien
Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Wohnungsgesuche

Reichsangst. sucht sof. oder später **2 Zimm.** u. Küche. Ang. u. 1906 a. d. Hg. Münster.

Schneid. j. **möbl. Zimm.** m. voller Pens., mögl. Nähe Hindenburgpl. N. Ruf Münst. 2 39 26

Alleinst. ält. Dame sucht ein leeres, freundliches **Zimmer** i. bess. Hause. Angebote u. 1907 an d. Hg. Münster.

Gleistifte
Kauf sie bei
BUSCHMANN
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Verloren gefunden

100-Mk.-Schein von arm. Mann Sonntag 8. 6. zw. 13,30 b. 14,30 Uhr v. Ludgeripl. bis Apollotheat. verl. 20 Mk. Finderl. Bitte abz. Städt. Fundbüro Münst.

Am Samstag 20 Uhr nach Brandbombenvorf. a. d. Dompl. v. d. Regierung **Burschenrad** (Marke Globus) abh. gekom. Gelbe Felg., vorstehd. Lenkstange. Wiederb. erh. Belohnung. Münster, Bült 11, Telefon 2 04 03.

Klein., rot. Kinderschühchen, Nr. 20, Cheruskerring verl. Bitte abzug. Münster, Kolpingstr. 29.

Brille verl. Abzg. Münster, Rothenburg 38.

Damengeldbörse m. Inhalt liegen gebl. Abzuh. bei **Fincke, Münster,** Ludgeristr. 5.

Am Samstag mittag **4 Schafe** (2 große u. 2 kleine) v. d. Wiese entl. Geg. Bel. abz. b. **Heinr. Berning, Sandrup 19** üb. Münst. i. W. 2

Jg. Mädchen sucht ab 16. 6. für 3—4 Woch. angenehm. **Ferienaufenthalt** a. d. Lande (evt. Sauerland). Ang. m. Preisang. unt. 1900 a. d. Hauptg. Münster.

„Mutti, du bist so schön." – Ja seit ich die Gesichts-Pickel los bin – durch Blanko Sulf
Flasche RM 1.39
in allen Apotheken



In den meisten Kulturstaaten patentamtlich geschützt. DRP angemeldet.